

JUBILÄUM 2016 – 15. SCHIELE fest / NÖ

Das junge Festival für interdisziplinäre Kunst im Wienerwald
Kunst * Performance * Tanz * Musik



SCHIELE_passagen II: DIE KONTROVERSE LÄUFT WEITER



Selbstakt in Grau mit offenem Mund (1910), Leopold Museum

Neulengbach, Maria Anzbach & Umgebung

Samstag, 10. September 2016, 14-21 Uhr

Künstlerischer Wandertag in 3 Stationen

Ausstellung, Performance, Tanz, Musik, Lesung, Vortrag, Diskussion

Künstlerisches Team: *Künstler. Leitung: Eva Brenner, Vorträge: Leander Kaiser, Lore Heuermann, Lucas Gehrmann, Performance: Kari Rakkola, Waltraud „Manju“ Pöllmann, Michaela Adelsberger, Evgenia Stavropoulos-Traska, Walter Nikowitz (Musik), Bildende Kunst: GRAF+ZYX, Lore Heuermann, Hildegard Stöger, Germana Kovacic, Susanne Kompast, Supporting Team: Elisabeth Falkinger, Andrea Munninger, Erich Heyduck, Felix Kristan, Bernhard Riener*

Auftakt: Benefizparty mit Flüchtlingen (Kloster Stein, Maria Anzbach) zugunsten der Flüchtlingshilfe im Kloster Stein und SCHIELE fest: Sa., 27. 8. 2016, ab 18h

Programm SCHIELE fest / NÖ 2016

SCHIELE_passagen II:

DIE KONTROVERSE LÄUFT WEITER

Samstag, 10. September 2016, 14-21 Uhr

künstlerische Wanderung in 3 Stationen (gratis Bustaxi zw. Stationen)

Ausstellung, Performance, Musik, Diskussion

14.00 – 16.00 Uhr | Künstlervilla „Peter&Eva“ Maria Anzbach

**„Bewegung im Zeitstrom – Bewegtes im Wandel“ Zeichen Performance
von/mit LORE HEUERMANN, Tanz Performance: Waltraud "Manju" Pöllmann**

Einführung in das Werk von Lore Heuermann: Leander Kaiser

Lesung Egon Schiele-Gedichte: Kari Rakkola, Evgenia Stavropoulos-Traska

„Das Ende ist abzusehen“: DoppelConferènce – Publikumsdiskussion

Lore Heuermann & Leander Kaiser

Gitarrensolo Walter Nikowitz: „Rezitation nach Motiven von Arnold Schönberg“

**Objekte im Garten: Germana Kovacic - "Zwischen Aufklärung und
Ausgrenzung"**

Kaffee & Kuchen

17:00-18:45 Uhr | Galerie im Gemeindeamt Maria Anzbach

„Vorläufiger Aufenthalt“ Ausstellung HILDEGARD STÖGER

Statement zur Ausstellung: Lucas Gehrmann

**Gespräch Leander Kaiser & Lucas Gehrmann „Die Malerei, das Bildverbot und
die Bildzerstörung“, anschl. Publikumsdiskussion**

Kari Rakkola & Walter Nikowitz: „Tango Finlandesa“

Susanne Kompast DADA Objekt am Hauptplatz „Ad Sine“

Cocktails auf Einladung der Gemeinde Maria Anzbach

19:30-21:00 Uhr | TANK 203.3040.AT Neulengbach

Begrüßung/Dank an Sponsoren: Eva Brenner

**„NA, NET NO AMOI“: 100 Jahre DADA – Theatrale Installation 100 Jahre DADA
mit Gedichten und Manifesten (1916 – 1918), Zitaten aus „Ein Reporter wird
Soldat“, Egon Erwin Kisch sowie Politslogans zum Tage (2015/2016).**

Regie/Choreografie: Eva Brenner, Performance: Waltraud „Manju“ Pöllmann,
Evgenia Stavropoulos-Traska, Kari Rakkola, Michaela Adelsberger sowie Flüchtlinge
(Kloster Stein, Maria Anzbach), Live Musik: Walter Nikowitz, Ausstattung: Eva

Brenner, Erich Heyduck, Susanne Kompast, Licht/Technik: Erich Heyduck

**Im Anschluss | GRAF+ZYX: „DADA negligé“ - Elektronisches Environment
(Computer-/Videoanimation, Triple-Screening mit Musik)**

Gemütlicher Ausklang, Büffet



Fotos © R. Picha, Lesung Gedichte Egon Schieles und Bilderinstallation Leander Kaiser in Künstlervilla Peter&Eva, Maria Anzbach



Fotos © R. Picha, Ausstellung "Buschmetamorphosen" von Germana Kovacic und Vortrag "Zur Doppelbegabung Egon Schieles" von Ursula Storch (Wien Museum), Galerie/Foyer im Gemeindezentrum Maria Anzbach



Fotos © R. Picha, Publikumszeichnen nach Egon Schiele, Lesung Texte Egon Schieles mit KARI RAKKOLA, EVGENIA STAVROPOULOU-TRASKA, Musik: WALTER NIKOWITZ, Villa Kreativ, Neulengbach



Fotos © R. Picha, Abschlussperformance Mörder, Hoffnung der Frauen von Oskar Kokoschka mit EVGENIA STAVROPOULOU-TRASKA, KARI RAKKOLA, WALTRAUD "MANJU" PÖLLMANN; MICHAELA ADELBERGER, EVA BRENNER, Tank 203.3040.AT, Neulengbach

Festival-Arbeitsphasen auf einen Blick

PHASE 1: Konzept / Vorarbeit (April-Juli 2016)

Konzeption, Etablierung des künstlerischen und organisatorischen Teams, Formierung der Künstler-Ateliers, Sicherung der Standorte, Sponsorensuche, vor Ort Planung mit Projekt-PartnerInnen des Festivals.

PHASE 2: Entwicklungsperspektiven SCHIELE fest 2016/Work-in-progress (Juli-Sept. 2016)

Die eingeladenen KünstlerInnen in ihren eigenen Ateliers in Neulengbach und Maria Anzbach.

Spartenübergreifende Arbeitsfelder sind: Theater, Musik, Literatur, Bildende Kunst, Film, Diskurs, Ausstellung, neue Medien.

PHASE 3: Auftakt: Benefizparty mit Flüchtlingen (Kloster Stein, Maria Anzbach) zugunsten

Freizeitgestaltung der Flüchtlinge und SCHIELE fest: Sa., 27. 8. 2016, ab 18h, **Sonderpreise für**

Sponsoren – Grafiken von Lore Heuermann. Einführung in das **SCHIELE fest 2016:** Eva Brenner und Leander Kaiser, Anschließend Lesung von Schiele-Gedichten mit beteiligten PerformerInnen.

PHASE 4: SCHIELE fest 2016 (September 2016)

Die Ergebnisse der Arbeit werden am 10.9.2016 in Neulengbach, Maria Anzbach und Umgebung vorgestellt:

unter dem Titel „**SCHIELE_passagen II: DIE KONTROVERSE LÄUFT WEITER**“

findet eine gemeinsame Reise von KünstlerInnen und Publikum zwischen drei Standorten in Neulengbach und Maria Anzbach – zwei Künstler-Werkstätten und eine Galerie im Gemeindeamt – statt; ein gratis Bustaxi sorgt für den Transport. Das Publikum ist eingeladen, Teile oder das Gesamtprogramm zu konsumieren – und lernt so in Laufe eines Nachmittags spannende Künstlerpersönlichkeiten und Arbeitskontexte kennen. Die site-spezifischen Kunstwerke sind angepasst an die jeweiligen Spielorte, bauen aufeinander auf. An jeder Station wird eine Ausstellung, Musik und eine Performance präsentiert sowie DADA-Objekte, Masken und Kostüme in Hommage an den 100. Jahrestag der Erfindung der DADA-Künstlerbewegung in Zürich (Design/Realisierung: **GERMANA KOVACIC und SUSANNE KOMPAST**). Eine DoppelConference mit den Experten **LEANDER KAISER & LUCAS GEHRMANN** zum **SCHIELE fest** ergänzt das Programm.

Den Auftakt des SCHIELE festes 2016 bildet eine Benefizparty in der Jugendstil-Künstlervilla „Peter&Eva“

Maria Anzbach/Groß Raßberg mit KünstlerInnen und Flüchtlingen aus dem Kloster Stein, die auch beim SCHIELE fest innerhalb der Abschlussperformance auftreten werden. Das **Festival 2016** beginnt im Haus „Peter&Eva“ mit einer für den Ort entworfenen Installation & Zeichenperformance von **LORE HEUERMANN**, dann geht es weiter in die Galerie des Gemeindeamts Maria Anzbach, wo die bekannte Künstlerin **HILDEGARD STÖGER** ihren neuen Ausstellungszyklus „Vorläufiger Aufenthalt“ eröffnet, ergänzt von einer Musikperformance, danach lädt das **Künstlerduo GRAF+ZYX** zum Grand Finale mit theatraler **DADA-Performance** zum 100. Jahresjubiläum von **EVA BRENNER & TEAM** in den **TANK 203.3040.AT** und zeigt neue Computer-Animationen zu DADA Texten und Bildern; anschl. Party/f Büffet.

SCHIELE_passagen II: **DIE KONTROVERSE LÄUFT WEITER**

SCHIELE fest / NÖ Struktur: Thema 2016, KünstlerInnen, Neupositionierung

Seit den Anfängen 2002 sucht das **SCHIELE fest** in verschiedenen Formaten internationaler und interdisziplinärer Kunst unorthodoxe Zugänge zu Egon Schieles Werk die sich theoretisch wie praktisch auf der Höhe der Zeit / des Status Quo der Kunst- und Theaterszene befinden und ein neues Publikum für zeitgenössische Kunst im nicht-urbanen Raum interessieren. Als junges, avantgardistisches Festival fokussiert das **SCHIELE fest** kollektiv konzipierte bzw. eigens vor Ort geschaffene Kunstwerke in lokalen Künstlerateliers, die jenseits marktförmiger Kultureventstrategien einen noch unverstellten Blick auf Schieles radikale Themen- und Bildkompositionen werfen. Als sitespezifisches Festival initiiert das **SCHIELE fest** Werke in den Disziplinen von Bildender Kunst, Theater, Performance, Tanz, Musik, und neue Medien, die jedes Jahr zu einem ausgewählten Bildmotiv Schieles in autonomen Künstlerateliers und -Gruppen entstehen. Die Resultate werden abschließend in Ausstellungen und Performance-Installationen dem Publikum vorgestellt.

Erstmals seit der Gründung 2002 in Neulengbach wurde das Festival 2015 wieder in der Schiele-Stadt und der unmittelbaren Umgebung abgehalten – in jenem Umfeld, wo der Künstler im Sommer 1911 bis ins Frühjahr 1912 wohnte, arbeitete und wo er wegen Verstoß gegen die Sittlichkeit ins Gefängnis kam. Mit dieser Neupositionierung und Rückverankerung im ruralen Raum wird Schiele und sein Werk näher in die Welt der Zeitgenossen geholt und ein attraktives formales Experiment nach dem Modell einer Passage („Reise“) durch Zeit und Raum – lokale Künstlerateliers, Galerien und Kunsträume – erprobt: Die Besucher sind direkt ins Geschehen einbezogen, sie folgen dem Programm von Ort zu Ort, im zwanglosen Rahmen entsteht ein persönlicher Austausch zwischen Kunst, KünstlerInnen und Publikum, der unerwartete Querverweise zwischen von Schiele inspirierter zeitgenössischer Kunst, seinem Leben und Werk aufweist.

Die Neuorientierung seit 2015 mit der Rückverlegung des Festivals nach Neulengbach und Umgebung soll aufgrund des großen Erfolgs 2016 fortgesetzt werden und eine inhaltliche, künstlerische wie sozio-kulturelle Verdichtung durch Einbeziehung lokaler KünstlerInnen und Flüchtlingen, die derzeit vor Ort leben, erfahren.

Ziele der Neupositionierung

1. **Das Festival erhielt sein klares Zentrum zurück** und wird nun als „**künstlerischer Wandertag**“ an diversen Stationen vor Ort abgehalten. Die junge Schiele-Stadt Neulengbach und ihre Umgebung bieten jenes Umfeld, das der Künstler im Sommer 1911 bis ins Frühjahr 1912 als seine Heimstätte erkor, wo er wohnte, arbeitete und wegen Sittlichkeitsverstoß kurzfristig ins Gefängnis kam (s. u.a. die Studie von F. Wischin, ICH GEFANGENER, Kunst oder Kinderpornographie: Die Affäre Neulengbach 1912, 1998.)
2. **Die Rückverlegung in den lokalen Raum holt Schiele weiter in die Welt der Gegenwart** und unterstreicht die Zeitgenossenschaft seines Werks durch Verankerung des Teams vor Ort.
3. **In seiner neuen Gestalt präsentiert das SCHIELE fest ein spannendes formales Experiment** nach dem Modell einer „Reise“ durch viele bekannte Orte, die sich aber dramaturgisch aufgeladen („inszeniert“) in neuem Licht darstellen und neue Aspekte bzw. Querverweise zwischen zeitgenössischen Kunstwerken, die von Schiele inspiriert sind, und seinem Leben und Werk aufzeigen.
4. **Der direkte Kontakt zwischen KünstlerInnen und Publikum wird verstärkt** durch Situierung im zwanglosen Rahmen lokaler Ateliers; das Festival auch für bildungsferne Schichten attraktiv.
5. **Die TeilnehmerInnen der „Wanderung“ erhalten einen unmittelbaren Eindruck vom Arbeitsprozess** zeitgenössischer KünstlerInnen, treten in intensiven Austausch mit ihnen, können sich ein Bild der komplexen Auseinandersetzung zw. der Zeit Egon Schieles und heutigen Themenstellungen machen.

Thema – Struktur 2016 – DADA und der aktuelle Bezug

Inhaltlich steht das Festival im Zeichen des 100-Jahresjubiläum der internationalen Kunstrichtung DADA, die 1916 in Zürich von einem radikalen Künstlerkollektiv rund um Tristan Tzara, Hugo Ball, Emmy Hennings und Richard Huelsenbeck gegründet wurde und bald die Kunstzentren Europas und New York eroberte. DADA lehnte sich mit provokanten Manifest-Texten, in grotesk-poetischen Simultan-Gedichten und Cabaret-Performances auf gegen die Verwerfungen des 1. Weltkriegs und proklamierte das Ende der bürgerlichen Kunst mit ihren Sinnzusammenhängen, linearen Strukturen und aufgeklärten Botschaften. 2016 wird DADA als die internationale Anti-Kunsbewegung, die das Thema Krieg ins Zentrum stellte und neue Formen des Ausdrucks schaffte in ihrem Bemühen, künstlerische Traditionen formal-radikal zu sprengen, in dutzenden Ausstellungen von Zürich bis New York gefeiert, als Bewegung, die auch die moderne Kunstszene nach 1945 entscheidend mitprägte (u.a. Konkrete Poesie, FLUXUS, Happening, Pop Art, Wiener Gruppe) und in ihrer eminenten Bedeutung vermehrt Anerkennung erfährt. Auch die darstellende Kunst ehrt die Tradition und Geschichte von DADA mit aufmüpfigen Performances, Lesungen und Re-Enactments.

Zeitgleich zu DADA wirkte Schiele, der kurzfristig ebenfalls eingezogen war, in Wien und setzte sich auf seine Weise mit Krieg, Zerstörung und Zerfall der bürgerlichen Konventionen und Werten auseinander – auch wenn sein Zugang nicht explizit politisch sondern auf die radikale Veränderung von Wahrnehmungsstrukturen und das Bild des menschlichen Körpers konzentriert war.

Historisch betrachtet befinden wir uns heute, nach 100 Jahren, wieder im Zustand wachsender Kriegsgefahren, woran uns die Flüchtlingswelle, die mittlerweile auch bei uns angekommen ist, täglich erinnert. Die Flüchtlinge sind unter uns, sie leben mit uns und wir sind gut beraten sie in zeitgenössische Konzepte und Projekte einzubeziehen. Auch uns als zeitgenössische KünstlerInnen beschäftigen heute die aktuellen Themen von Gewalt, Krieg, Vertreibung, Flucht, und Abschottung. Wie nun fällt – im Kontrast zu Schiele und DADA – unser Blick auf Krieg, Ausgrenzung, Zerfall aus? Welche Strategien entwickeln heutige Künstler, um diesen Herausforderungen zu begegnen? Wie können Schieles Beispiel und der Komplex DADA uns dabei helfen? -Hier finden sich fruchtbringende Möglichkeiten der Annäherung, beispielweise folgende Fragestellungen:

- Was haben Schiele und die Dadaisten mit heute in Europa ankommenden Menschen zu tun, die auf der Flucht vor Krieg, Hunger, Armut und Naturkatastrophen sind?
- Geht es um den Aufbruch in fremdes Terrain, den Ausbruch aus dem Korsett der bürgerlichen Kultur und Kunst, um Grenzüberschreitung? Wie spiegelt er sich in den künstlerischen Werken?
- Was hat der Aufbruch von Egon Schiele bzw. der Aufbruch zeitgenössischer KünstlerInnen, die sich oft als Außenseiter fühlen, mit der Rolle flüchtender Menschen zu tun?
- Wenn es Brücken zwischen den Phänomenen von Aufbrüchen besteht, wie sehen diese aus?
- Wie sehen die Ängste, Visionen, Hoffnungen von KünstlerInnen und Flüchtlingen aus?

Die eingeladenen KünstlerInnen setzen sich in verschiedenen Formen, Disziplinen und Stilen mit diesen Fragenkomplexen auseinander. Während **LORE HEUERMANN**, die sich als Pazifisten versteht, primär die Wahrnehmung, die Bewegung des menschlichen Körpers, die Natur und die Stille in den Mittelpunkt ihrer kontemplativen Kunst stellt, richtet **HLDEGARD STÖGER** den Blick auf Menschen unterwegs, auf Reisen, auf „Menschen in Hotels“, wie der Arbeitstitel ihres neuen Bildzyklus heißt. **GRAF+ZYX** andererseits haben sich seit jeher im Bereich Neue Medien, und somit der digitalen Bewegung zugewandt, thematisch die weniger sozial oder politisch gefasst sind, jedoch in ihrer radikalen Formensprache den Experimenten der Dadaisten durchaus einen Tribut zollen.

Das Bildende-Kunst-Team **KOVACIC_KOMPAST** wird nach dem Vorbild von DADA-Skulpturen, - Kostümen und Masken neue Objekte aus Schrott, Sperrmüll, Pappe, Holz oder Metall bauen, die einerseits als NONSENSE-Objekte im öffentlichen Raum Aufstellung finden (z.B. in den Gärten der Künstlerateliers, auf dem Hauptplatz Maria Anzbach), andererseits als Masken und Kostüme in der Abschlussperformance zum Tragen kommen.

Das Ensemble der DADA-Performance mit dem Titel „Na, net no amoi“ und bestehend aus den SchauspielerInnen **MICHAELA ADELSBERGER, EVGENIA STAVROPOULOS-TRASKA und KARI RAKKOLA** sowie der Tänzerin **WALTRAUD „MANJU“ PÖLLMANN** basiert auf Auszügen aus DADA-Manifesten und Gedichten (s. weiter unten) sowie Zitaten aus Egon Erwin Kisch' Kriegstagebuch aus dem Jahr 1914, das eindringlich das persönliche Erlebnis der Kriegsergebnisse schildert. Dazu kommt ein Chor von Flüchtlingen, die Lieder aus dem Krieg („Moorsoldaten“ u.a.) sowie aus ihrer Heimat singen, die unter Leitung des Musikers **WALTER NIKOWITZ** einstudiert werden. Die Umsetzung nimmt Vorschläge und konzeptuelle Richtlinien von DADA-Performances aus, die mit Zufall, Simultaneitäten und Schock-Elementen arbeiteten, die u.a. die zeitgenössische Performancekunst nachhaltig beeinflusst haben.

Zum Motiv-Bild 2016



Selbstakt in Grau mit offenem Mund, 1910

Entlarvende Selbstdarstellung und Verzerrung der eigenen Gliedmaßen ist eines der signifikanten Merkmale vieler Schieleporträts. Hier zeigt sich der kaum der Pubertät entronnene Schiele als närrischer Jugendlicher mit zu Berge stehenden Haaren, aufgerissenen Mund – so als starre er auf eine Welt, die aus den Fugen geraten sei. Der entblößte Körper und das verzerrte Gesicht kontrastieren mit der grafischen Linienführung,

die im Lauf erstarrte Bewegung verhilft dem Künstler zur Stilisierung als Asket. Wie in vielen anderen Abbildungen erscheint die Figur wie vor dem eigenen Spiegelbild erstarrt – der Spiegel als bevorzugtes Medium, das Schiele dazu diente, sich selbst zu studieren und mit dem Blick des Voyeurs zu sezieren. Im Kontrast zur Dekonstruktion des Körperlichen im Selbstbildnis zeugen viele Fotografien von Schiele eine andere Facette – die des ikonografischen Bildes eines jungen Rebells und Dandys, der er auch war (s. Foto von Trčka oben).

Die Kulturphilosophin und Schiele-Interpretin Elisabeth von Samsonow, die 2015 am **SCHIELE fest** mitwirkte und dabei ihre neuesten Forschungen darlegte, erläutert, warum die Jahrhundertwende – nicht die Ära der 60er oder 70er Jahre – „den Titel der sexuellen Revolution, die nun zum Inhalt der Kunst wird“ verdient: „Zweifelsohne legt es die Generation [von Schiele] darauf an, mit der Erfassung dessen, was das Erotische und das Sexuelle ist, der Bourgeoisie eine subtile Kriegserklärung zu machen. Das Milieu, aus dem Sigmund Freud seine Thesen zieht, ist das einer Neuen oder Zweiten Aufklärung, die diesmal nicht eine Befreiung der Vernunft, sondern eine Befreiung des Triblebens fordert. Alle Künstler, die zu dieser Bewegung gehören, steuern dieses Thema an. Wunderbarerweise lädt der Begriff der „Aufklärung“ selbst direkt zu diesem Missverständnis bzw. zu dieser Erweiterung ein: Aufklärung bedeutet, dass dasjenige, das selbst nicht erscheint, aber als Steuerelement oder Steuermechanismus die größte Bedeutung hat, endlich dargestellt, hinter dem Vorhang oder Schleier hervorgeholt zu werden hat. [...] – Elisabeth von. Samsonow, „Egon Schiele, Ich bin die Vielen“, Passagen Verlag, 2010, S.158-159.

Schiele hat drängende Themen seiner Zeit, die bis heute brisant geblieben sind –, einen unverwechselbaren künstlerischen, offenkundig passioniert durchlebten Ausdruck gegeben. Durch die Fixierung auf seine Biographie wird diese Leistung paradoxerweise verdeckt und verschleiert. Es gilt also zu explizieren, dass und wie die Kunst Schieles in direkter Verbindung mit der Krise der Moderne und dem Problem einer tiefergreifenden Wandlung des Menschenbildes um 1900 steht. Und dann erhellt sich, warum Schiele vielleicht der Künstler des 20. Jahrhunderts ist.
- Elisabeth von Samsonow, Egon Schiele, SANCTUS FRANCISCUS HYSTERICUS, Passagen Verlag 2012, S. 56



Anton Josef Trčka Egon Schiele, 1914

Gestaltungsprinzipien von Schiele: Von der Inszenierung des Selbst

Im Jahr 1919 schrieb der Wiener Kunsthistoriker der vorletzten Jahrhundertwende Hans Tietze (1880–1954) in seinem Essay über Egon Schiele:

Der Stil des Lebens und der Stil des Schaffens waren eins bei Schiele, da Mensch und Künstler eine unauflösliche Einheit bei ihm bilden; weil er als Achtundzwanzigjähriger sterben sollte, bleibt, was sonst über lange Jahre sich ausdehnt, in einem Brennpunkt gesammelt. [...] Der visionäre Tiefblick Schieles ist in alledem begründet; seine Frühwerke hatten etwas Erschreckendes, wenn man bedachte, daß sie ein halber Knabe geschaffen habe; und seine letzten Arbeiten sind mit einer Intensität erfüllt, wie ein schauendes Kind alles Sein aufnimmt. Schiele erscheint in jedem Augenblick Einheit und Widerspruch, Kämpfer und Fatalist, eiskalte Glut.

- Hans Tietze, „Die bildenden Künste“, Band 2, S. 90-108, in: Hans Tietze, Lebendige Kunstwissenschaft, Texte 1910-1954, Hg. Almut Krapf-Weiler, Schriften der Akademie der Bildenden Künste Wien, o. D., S. 58

Ab 1909/1910 löste sich Egon Schiele vom Vorbild des Jugendstil-Großmeisters Klimt und entwickelte einen Zeichenstil, der den Anschein von Brüchigkeit, Fragmentierung und der Flüchtigkeit des Augenblicks erweckt. Schieles Linie wird zu einem autonomen Instrument der Deutung, sie verhüllt nicht, sondern verstößt, bricht aus. Existentielles wird in extremer Ausgesetzttheit angezeigt, Körper sind entblößt in ihrer Geschlechtlichkeit, das Hässliche der Haut, Haare, Falten wird nicht „um-malt“, sondern provokant ausgestellt. Sein Zeichenstil – von einem nervösen, kantigen Linienvverlauf charakterisiert – verlässt die Ästhetik des Schönen, den eleganten Schwung des Jugendstils und wendet sich dem Hässlichen, Körpern im Verfall, der Landschaft im Herbst zu.

Schiele war gerade 20 Jahre alt, als er in einer Serie von Selbstporträts den eigenen nackten Körper wie auf einem Operationstisch „sezierte“ – und damit neues Terrain betritt. In mehr als 30 Akten setzt er den grausam gestreckten, mit naturfernen Farben kolorierten und mit in die Länge gezogenen Armen und Beinen versehenen, eigenen Körper dem Beschauer aus. Die oft fratzenhaften Gesichter blicken den Betrachter aus den Augenwinkeln oder frontal an, als ob sie ihn/sie durchdringen, verhöhnen, kritisieren wollten. Die Körper wirken niemals statisch, sind immer in Bewegung. Oft scheinen sie elektrisiert, von einem geheimen Drang beseelt, distanzlos direkt dem Blick der Außenwelt begegnend.

Das Porträt wird bei Schiele zur Symbolfigur der Selbstentfremdung in einer aus den Fugen geratenen Welt. Die abweisende Gebärdensprache und die Dissonanz zwischen Mimik und Gestik, deren Sinn nicht gänzlich entschlüsselbar ist, gerinnt zum Code für Entfremdung, Isoliertheit und Einsamkeit und signalisiert das existentielle Ausgesetzt-Sein, wie es die Kunst der Moderne zu prägen beginnt. Seine Akte wirken fragil, hässlich, beschädigt, krank, in ihrer Verletzlichkeit dem Blick exponiert. Sie zeigen Frauen der Unterschichten, Alter, Tod und Krieg sowie Motive aus der Tanz/Theater Welt und bevorzugen Zustände sexueller Ambiguität.

Das Inszenieren der eigenen Person bedeutet ein Hineinschlüpfen in andere Rollen. In Schieles Repertoire von Masken und Rollen tauchen die Figuren des Mönches, des Propheten, des Heiligen Sebastian oder des Sehers auf. Schiele versteckt sich quasi hinter Körper- oder Gesichtsfassaden, denn auch die Grimasse ist eine Maske. Seine Selbstportraits erscheinen eher als Selbst-Inszenierungen, die den Versuch markieren, sein Inneres nach außen zu kehren. Oft sind die Hände in verrenkter Zurschaustellung dargestellt, das Gesicht mit hoher Stirn, langem, dünnen Hals, wirrem Haar gezeichnet, der Körper fragmentiert und mit exponiertem Geschlecht. Als Ausdruck von Grenzerfahrungen erscheint die Grimassen- und Gebärdensprache, weniger Signal von seelischer Zerrissenheit, als von artifizieller Mimikry.

[Schiele] enthüllt seinen ganzen Körper, häufig nackt und meistens abgemagert, ungelenk, verzerrt und gepeinigt. Mit seinen Posen, Haltungen und ungeheuren Verrenkungen bringt er die ganze Bandbreite menschlicher Gefühle zum Ausdruck – Angst, Befürchtungen, Schuld, Neugier und Erstaunen, gepaart mit Leidenschaft, Ekstase und Tragik. Alle Selbstporträts von Schiele stellen ihn vor einem Spiegel dar, manchmal masturbierend. [...] Die Selbstporträts sind jedoch nicht einfach eine Zurschaustellung von Nacktheit; sie sind der Versuch, das Selbst vollkommen zur entblößen, eine Selbstanalyse, eine gemalte Version von Freuds Traumdeutung. [...]

- Eric Kandel, Das Zeitalter der Erkenntnis. Die Erforschung des Unbewussten in Kunst Geist und Gehirn von der Der Wiener Moderne bis heute, Siedler, 2012, S. 203-204.

Schiele – Prediger, Prophet, heiliger Franciscus

Die unorthodoxe Schiele-Interpretin Elisabeth von Samsonow führt aus, wie Schiele sich die Franciscus-Verehrung der Jahrhundertwende zu eigen machte und in seinen Kosmos des Künstlers als Prediger, Visionär und Propheten integrierte (s. Ich bin die vielen). Beseelt vom Nimbus der Ekstase und des Aussteigertums signalisiert der heilige Franciscus den Zustand des Auserwählt-Seins, der gesteigerten Lebensintensität, der Theatralität und Performativität.

Insbesondere Schieles Zeichnungen aus dem Neulengbacher Gefängnis (1912), in denen sich der Künstler als Gequälter und Opfer der Gesellschaft stilisierte, werden laut Samsonow lesbar als eben solche Franciscus-Paraphrasen. Die Gesten sind oft laut willkürlich und inkonsistent, Gesichtsausdruck und Handhaltung emotional unvereinbar, gekennzeichnet von künstlich verzerrten Posen, Verrenkungen, übertriebener Gestik und Mimik – Zuspitzung eines Leidensdrucks. Trotz Ausgewogenheit der Bildkomposition fehlt den Körpern das alles determinierende Zentrum, die Extremitäten weisen eine Desintegration des Körpergefühls aus – ein Gedanke, der im Kontext der Theorien eines Ernst Mach und seiner Devise vom „unrettbaren Ich“ sowie im Resonanzraum von Freuds „Unbehagen in der Kultur“ steht – das Konzept des Ich als nicht länger „Herr im eigenen Haus“, als existentiell des „Unbehaustsein“ – ein markantes Signum der Avantgarden des frühen 20. Jahrhunderts, die das Bild „dissoziierte Ich“ – des „modernen Ich-Zerfalls“ aufgreifen, ein Ich, das sie entweder darzustellen oder zu erlösen trachten (s. Samsonow., *ibid.*, S. 67).

Der Lyriker Egon Schiele: Ausflucht und poetische Revolte

*Ich bin für mich und die, denen
Die durstige Trunksucht nach
Freisein bei mir alles schenkt,
und auch für alle, weil alle
ich auch Liebe, - Liebe.*

*Ich bin von vornehmsten
Der Vornehmste
Und von Rückgebern
Der Rückgiebigstelch bin Mensch, ich liebe
Den Tod und Liebe
Das Leben.*

- Egon Schiele, Ein Selbstbild, 1910

Egon Schieles Bilder im Kontext seiner eigenen Schriften zu erleben, ermöglicht einen neuen, tiefgreifenden Einblick in seine Gedankenwelt, die von emphatischer Auseinandersetzung mit Leben und Tod, der Vergänglichkeit, Liebe und Erotik geprägt war. Sie erlauben zudem einen Blick auf das damals typisch „Expressionistische“ Schriftbild des Künstlers. Seine Zeichnungen und Gemälde sind wie seine Gedichte und lyrischen Briefe Ausdruck persönlicher Erlebnisse und Visionen, voll Intensität, Farbigkeit und Unmittelbarkeit. Allgemein dominierten beim Wiener Expressionismus euphorisch-düstere Naturbilder und die Themen Geschlechterkampf, Sexualität, der Kreislauf von Leben, Geburt und Tod, Verfall und Krankheit. Mit wenigen Worten gelingt es Schiele in seinen Prosagedichten, ambivalente Stimmungen in Sprache zu fassen. Ungewöhnliche Wortkombinationen, grammatikalisch unvollständige Sätze und grafisch gesetzte Gedankenstriche sind fast zu grafischen Kunstwerken gestaltet.

Lyrik ebenso wie das bildnerische Werk ist geprägt vom Ringen um Ausdruck, dem Versuch Oberflächen zu durchdringen und Verborgenes zum Vorschein zu bringen. In den seherischen Qualitäten seiner seit 1910 entstehenden Gedichten manifestiert sich die Suche nach einer neuen Syntax, einem atmosphärischen, poetisierten Umgang mit Sprache. Er basiert auf Fragmentarik und Neologismus, nährt sich aus Emphase, Assoziation, Naturstimmung. So formuliert er im Gedicht Gewitteranzug (1910): „Schwarze Tauwetterwolken rollten allüberall hoch, warnende Wasserwälder, raunige Hütten und Brummbäume – Ich ging gegen den schwarzen Bach. Vögel wie fahle Blätter im Wind.“ In der "Tannenwald" sieht er "Augenstämme", die "dicht sich greifen und die sichtbare nasse Luft ausatmen.- Wie wohl! - Alles ist lebend tot.“ Auch "Selbstbilder" wollte er in Worte kleiden: „Ich bin für mich und die, denen die durstige Trunksucht nach Freisein bei mir alles schenkt, und auch für alle, weil alle ich auch liebe, - Liebe" (Ein Selbstbild, 1910). Die seelische Bedrängtheit seiner bildnerischen Welt äußert sich auch im literarischen Werk eruptiv: „Lebensüberschuss“ und „Qual des Denkens“ sind genauso präsent wie auch dunkle Mächte: „Dämonen! – brecht die Gewalt! – Eure Sprache, - Eure Zeichen, - Eure Macht!“, ruft Egon Schiele aus (Die Skala seiner widersprüchlichen Gefühle gipfelt in der paradoxen und endgültigen Feststellung: „Alles ist lebend tot“. (Tannenwald, 1910)



Fotos © Roman Picha, Impressionen des SCHIELE fest 2014, Stadtmuseum St. Pölten

Wir können nur zurückblicken und feststellen, was auf dem Weg lag, der uns hierher geführt hat. [...] Wir wissen zwar nicht, wovon unsere Zukunft geprägt sein wird; doch ich habe der Versuchung nicht widerstehen können, auch über unsere zukünftigen Probleme nachzudenken, jedenfalls sofern sie aus den Ruinen jener Epoche auftauchen werden, die gerade zu Ende gegangen ist. Wollen wir hoffen, daß es eine bessere, gerechtere und lebenswertere Welt sein wird.

Das alte Jahrhundert hat kein gutes Ende genommen.

- **Eric Hobsbawm**, Das Zeitalter der Extreme, 1998, DT, 2009, Klappentext

Texte zur DADA_Performance „Na, net no amoi“

Montage & Choreografie zu DADA Manifesten & Gedichten (1916-1918)

Abschlussperformance zum 100. Geburtstag von DADA

konzipiert für den Kunstraum „GRAF+ZYX Tank 203.3040.AT“

Gadji beri bimba – Hugo Ball

gadji beri bimba glandridi laula lonni cadori
gadjama gramma berida bimbala glandri galassassa
laulitalomini
gadji beri bin blassa glassala laula lonni cadorsu sassala
bim
gadjama tuffm i zimzalla binban gligla wowolimai bin
beri ban
o katalominai rhinocerossola hopsamen laulitalomini
hoooo

gadjama rhinocerossola hopsamen
bluku terullala blaulala loooo

Die Primitiven – Richard Huelsenbeck

"indigo indigo
"Trambahn Schlafsack
"Wanz und Floh
"indigo indigai
"umbaliska
"bumm DADA!

Hugo Ball – Eröffnungs-Manifest, 1. Dada-Abend, Zürich, 14. Juli 1916

Dada ist eine neue Kunstrichtung. Das kann man daran erkennen, dass bisher niemand etwas davon wusste und morgen ganz Zuerich davon reden wird. Dada stammt aus dem Lexikon. Es ist furchtbar einfach. Im Franzoesischen bedeutets Steckenpferd. Im Deutschen: Addio, steigt mir bitte den Ruecken runter, auf Wiedersehen ein ander Mal! Im Rumaenischen: 'Ja wahrhaftig, Sie haben Recht, so ist es. Jawohl, wirklich. Machen wir'. Und so weiter.

Ein internationales Wort. Nur ein Wort und das Wort als Bewegung. Es ist einfach furchtbar. Wenn man eine Kunstrichtung daraus macht, muss das bedeuten, man will Komplikationen wegnehmen. Dada Psychologie, Dada Literatur, Dada Bourgeoisie und ihr, verehrteste Dichter, die ihr immer mit Worten, nie aber das Wort selber gedichtet habt. Dada Weltkrieg und kein Ende, Dada Revolution und kein Anfang. Dada ihr Freunde und Auchdichter, allerwerteste Evangelisten. Dada Tzara, Dada Huelsenbeck, Dada m'dada, Dada mhm' dada, Dada Hue, Dada Tza.

[...] Wie erlangt man die ewige Seligkeit? Indem man Dada sagt. Wie wird man beruehmt? Indem man Dada sagt. [...]

Dadaistisches Manifest 1918 [Berlin]

[...] Die Unterzeichner dieses Manifestes haben sich unter dem Streitruf DADA!!!! zur Propaganda einer Kunst gesammelt, von der sie die Verwirklichung neuer Ideale erwarten. Was ist nun der DADAISMUS? [...]

Das Wort Dada symbolisiert das primitivste Verhältnis zur umgebenden Wirklichkeit, mit dem Dadaismus tritt eine neue Realität in ihre Rechte. Das Leben erscheint als ein simultanes Gewirr von Geräuschen, Farben und geistigen Rhythmen, das in die dadaistische Kunst unbeirrt mit allen sensationellen Schreien und Fiebern seiner verwegenen Alltagspsyche und in seiner gesamten brutalen Realität übernommen wird. Hier ist der scharf markierte Scheideweg, der den Dadaismus von allen bisherigen Kunstrichtungen und vor allem von dem FUTURISMUS trennt, den kürzlich Schwachköpfe als eine neue Auflage impressionistischer Realisierung aufgefaßt haben. Der Dadaismus steht zum erstenmal dem Leben nicht mehr ästhetisch gegenüber, indem er alle Schlagworte von Ethik, Kultur und Innerlichkeit, die nur Mäntel für schwache Muskeln sind, in seine Bestandteile zerfetzt. [...] Der Dadaismus führt zu unerhörten neuen Möglichkeiten und Ausdrucksformen aller Künste. - Tristan Tzara. Franz Jung. George Grosz. Marcel Jan-co. Richard Huelsenbeck. Gerhard Preiß. Raoul Hausmann. O. Lüthy. Frederic Glauser. Hugo Ball. Pierre Albert Birot. Maria d'Arezzo. Gino Cantarelli. Prampolini. R. van Rees. Madame van Rees. Hans Arp. G. Thäuber. Andree Morosini. Francois Mombello-Pasquati. Flugblatt 1918, abgedruckt in Der Zweemann H. 3, 1920

Zu DADA & Dadaismus

Exzentrische Soireen, sinnfreie Lautgedichte und humoristische Collagen: Um die Künstler Hans Ball und Hans Arp entstand um 1916 im Züricher Cabaret Voltaire eine Künstlergruppe, die mit der Zeitschrift »Dada« der konventionellen Kunst Ironie und eine große Portion Anarchismus entgegensetzte. Die dadaistische »Anti-Kunst« fand zahlreiche Anhänger von Marcel Duchamp bis Kurt Schwitters und schlug hohe Wellen bis nach New York.

Dadaismus oder Dada war eine künstlerische und literarische Bewegung, die 1916 von Hugo Ball, Emmy Hennings, Tristan Tzara, Richard Huelsenbeck, Marcel Janco und Hans Arp in Zürich gegründet wurde und sich durch Ablehnung „konventioneller“ Kunst bzw. Kunstformen – die oft parodiert wurden – und bürgerlicher Ideale auszeichnete. Vom Dada gingen erhebliche Impulse auf die Kunst der Moderne bis hin zur heutigen zeitgenössischen Kunst aus. Im Wesentlichen war es eine Revolte gegen die Kunst von Seiten der Künstler selbst, die die Gesellschaft ihrer Zeit und deren Wertesystem ablehnten. Traditionelle Kunstformen wurden deshalb satirisch und übertrieben verwendet. [...] Die Dadaisten beharrten darauf, dass Dada(ismus) eine vollkommene Anti-Kunst, also unklassifizierbar war. Vergleiche mit dem Futurismus oder dem Kubismus wurden abgelehnt. Der Dadaismus stellte die gesamte bisherige Kunst in Frage, indem er ihre Abstraktion und Schönheit durch z. B. satirische Überspitzung zu Unsinnssammlungen machte, z. B. in poetischen Lautgedichten. Der Begriff Dada(ismus) steht für totalen Zweifel an allem, Individualismus und die Zerstörung gefestigter Ideale und Normen. Künstlerische Ziele waren einfache, willkürliche, meist zufallsgesteuerte Aktionen in Bild und Wort.



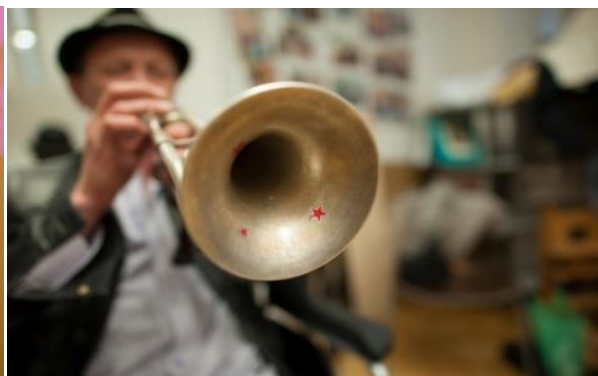
Johannes Theodor Baargeld, Das menschliche Auge und ein Fisch, letzterer versteinert, 1920, Das Lautgedicht KARAWANE von Hugo Ball, 1917, Hugo Ball im Züricher Cabaret Voltaire, 1916, John Heartfield, Collage, DADA New York, 1932

Performance Struktur

Basierend auf ausgewählten DADA-Gedichte und Manifest-Texte komponiert die Regisseurin **EVA BRENNER** mit drei SchauspielerInnen und einer Tänzerin eine abstrakte Performance-Installation KunstTank GRAF*ZYX. Der Raum ist leer, mit wenigen Objekten und kargen Neonleuchten. Ein Schauspieler sitzt an der Rampe und liest Auszüge aus dem Kriegstagebuch (1914) von Egon Erwin Kisch – ein erschütterndes Zeugnis der „Menschheitskatastrophe“ 1. Weltkrieg. Dazu tritt gegen Ende ein Chor von Flüchtlingen, die aus dem Publikum heraus sternförmig die Bühne betreten und unter Leitung des Musikers WALTER NIKOWITZ ein Kriegslied und Lieder ihrer Heimat singen. Ohne Zeigefinger wird die assoziative Brücke zw. 1. Weltkrieg und heutigen Kriegsszenarien geschaffen während minimale Bewegungsabläufe die Inszenierung bestimmen, wobei sich die Choreografie in Variationen 4x gegen den Uhrzeigersinn dreht, bis ein Ausbruch erfolgt, der den ewigen Kreislauf bricht... Auf die Performance folgt die Computer-Animationen der Künstlergruppe **GRAF+ZYX**, die ebenso Assoziationen und Textfragmente aus dem DADA-Kanon visuell verarbeitet.



Fotos © Roman Picha, o.: SCHIELE fest 2013, AUF DÜNNEM EIS, Performance nach Texten von Egon Schiele, Georg Trakl, Artur Rimbaud, S. Starkbaum (Tanz), D. Schwarz (Lesung); SCHIELE fest 2012 im Klimt-Jahr, Das Geheime Gesicht der Frau: Moa & Judith: Subversive Geste & Imaginärer Körper, F. Okpata, M. Rahmann in „Tod und Mädchen“/Emilie, die Liebe“, 2 Kurzstücke K. Tiwald (A)



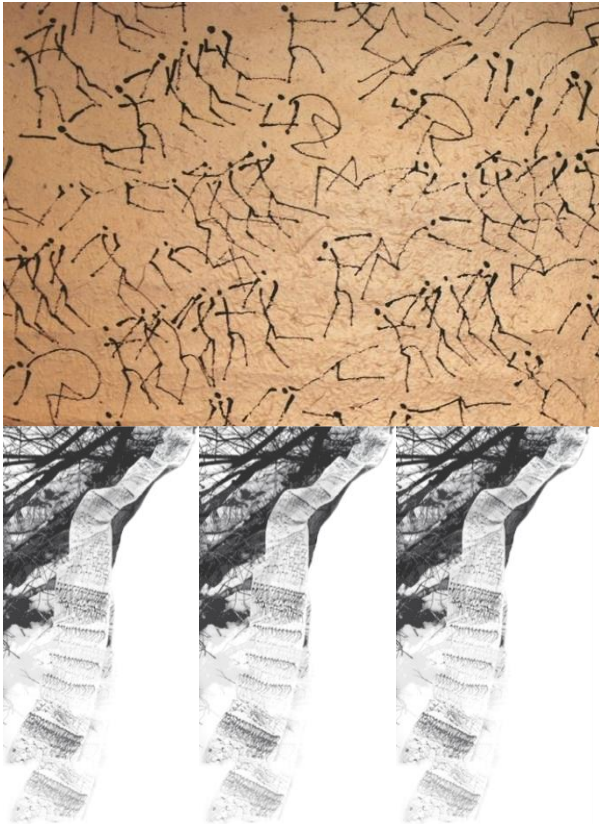
Fotos © Roman Picha, o.: SCHIELE fest 2013, Eröffnung und Barockhof, Performace mit Lore Heuerman, Musik Franz Hautzinger, Tanz Sybille Starkbaum; u.: , SCHIELE fest 2014, Eröffnung mit Festivalleiterin Eva Brenner, Performance Museumsräume, Hof und Galerie



Fotos © Peter Korrak, SCHIELE fest 2011 St. Pölten, Feuerperformance Gebhart Schatz, Herrenplatz, re.: Francis Okpata, Aisha Eisa

Beteiligte KünstlerInnen: 1. LORE HEUERMANN Haus „Peter&Eva, Maria Anzbach

Ausstellung „Bewegung im Zeitstrom – Bewegtes im Wandel“



Entspannung und sich vom Alltag zu entfernen. Meine Arbeit mit der Bewegung des Menschen prägte auch meine Erfahrung und ich wollte diese mit den Naturerlebnissen in Verbindung bringen. [...] Ich habe später auch schon so bezeichnete Textil-Rollen in die Bäume gehängt und gewartet wie sich das Material nach Monaten oder Jahren verändert, wie die Zeit eingreift und alles sich wandelt. Die Zeit und die Veränderung der Natur, der Dinge und Menschen ist etwas was mich sehr berührt. .. L. Heuermann, 08/2010

Lore Heuermann (A/D), Zeichnerin

1937 in Münster Westfalen geboren, Studien an der Akademie der Bildenden Künste in Wien, Zeichnerin - Installations, - Performance Künstlerin, eigene Bücher und Texte. **Auswahl von Einzelausstellungen:** Österreichisches Museum für Angewandte Kunst, Wien, Forum Stadtpark, Graz, Galerie Arti visive, Rom, Maerz – Galerie, Linz OÖ, Städtische Bühnen, Münster Westfalen, Galerie Hildebrand, Klagenfurt, Olympische Winterspiele 1976, 13. Kongress der Sozialistischen Internationale, Genf, Neue Galerie der Stadt Linz, Wiener Sezession, Graphisches Kabinett, Wien, Real Academia de Bellas Artes, Madrid, Historisches Museum der Stadt Osnabrück, Dokumentationszentrum St. Pölten, Salzburger Kunstverein, Salzburg, School of Fine Arts, Storrs, Connecticut, National Gallery, Lahore, Pakistan National Gallery, Bangkok, Thailand, Fujino - Artcentre and Tokyo-Gallery Japan, Marmara - University, Istanbul, Bilkent - University, Ankara, Kärntner Kunstverein, Art Institute Chongqing China, Künstlerhaus Wien Museum of Art Ningbo, Literaturhaus Wien, Schloß Porcia, Spittal, Kärnten, Kunstverein Horn NÖ. **Verschiedene künstlerische Aktivitäten:** Skriptum für Neue Formen der Erwachsenen Bildung, MA- Wien, Workshops für die Pädagogischen Institute von Oberösterreich und Kärnten, 10 Jahre Leiterin von Museums- und Galerieführungen in Wien, Workshops und Vorträge an der Universität von Connecticut (School of Fine Arts) USA, Vorträge an der Chengdu University of Science and Technology, Sichuan, China, Lectures and Workshops at the Art - University, Chongqing, China, 14 Jahre Kunstlehrerin Internationales Kunstforum in Millstadt, Kärnten, Workshop Pakistan National Council of the Arts in Lahore and Islamabad, Pakista, Vorträge im Graphischen Zentrum von Havanna, Kuba, Vorträge an der Marmara -and, Bilkent- and Gazi - University, Türkei, Vorträge Chualalongcorn - University, Thailand, Vortrag an der Universität für Design, Ningbo China.



In Beziehung zur Natur

Es ist meine Beziehung zur Natur, die den Ausgangspunkt zu diesen Arbeiten bildet. Durch die Kriegsergebnisse [meiner Jugendjahre], bin ich nach mehrmaligen Ortswechseln, bedingt dadurch, dass wir mehrmals Bombenangriffe überlebt haben, sehe und erlebe ich die verschiedenen Landschaften sehr fremd. [...] Vieles hatte eine andere Bedeutung, weil meine Aufmerksamkeit der Natur gegenüber sehr früh ganz anders geschärft worden ist. Natur hat später nicht mehr nur Abenteuer für mich bedeutet sondern auch

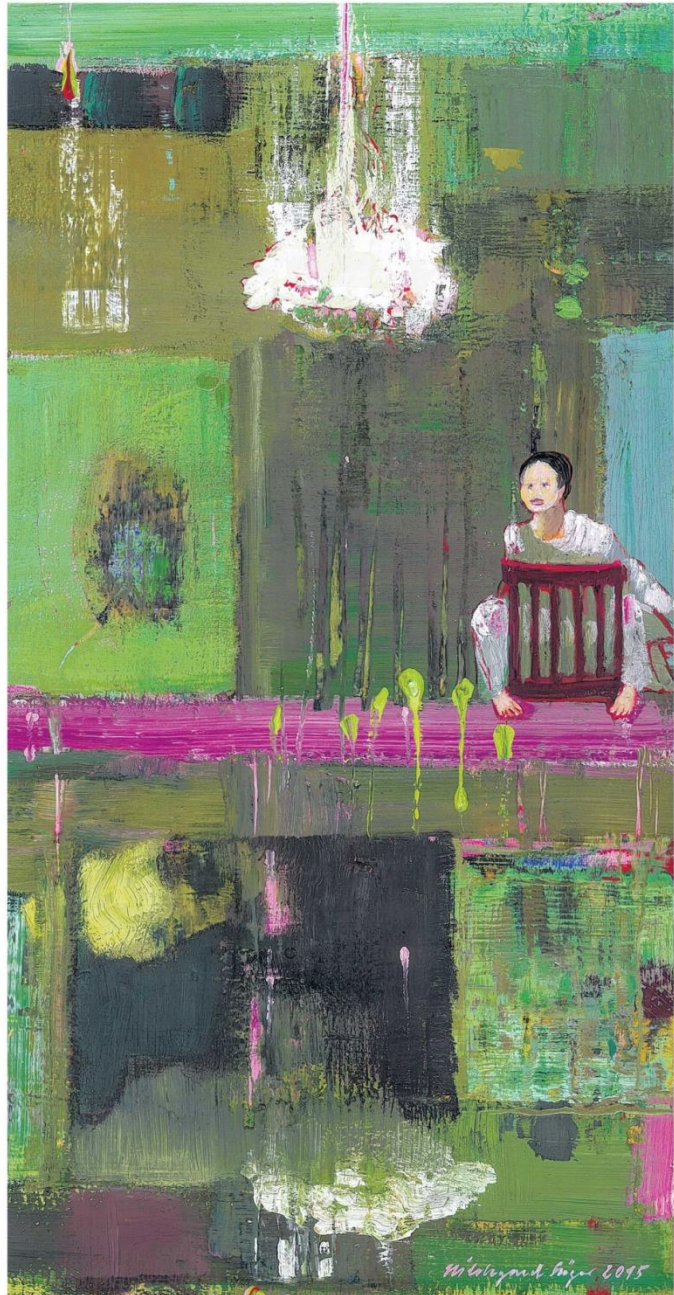
2. HILDEGARD STÖGER: Ausstellung „Galerie Gemeindehaus Maria Anzbach „Die Anwesenheit des Menschlichen“

40

WIENER ZEITUNG **extra**

Sa./So., 16./17. Jänner 2016

Bei Hildegard Stögers Bildern könnte man sowohl von aufgehobener Gegenständlichkeit wie von aufgehobener Abstraktion sprechen. Das Bildgeschehen übergreift und durchdringt beides: das Ringen um die Wirklichkeit der Malerei und die direkte Anwesenheit des Menschlichen in der Figur und ihren Beziehungen zu ihrer Umgebung. Als Resultat eines oft sehr langen Malprozesses, vieler Zweifel und Versuche, erscheint das Bild, „als hätte es sich selbst geträumt“, und mit einer Selbstverständlichkeit, „als wäre es immer schon da gewesen“ - wie ein altes Fresko, so jedenfalls der immer wieder eingelöste Anspruch der Künstlerin.



Hildegard Stöger

Geboren 1952 in Linz; aufgewachsen im Mühlviertel und im Salzkammergut; Studium der Malerei und Kunsterziehung an der Akademie für angewandte Kunst und an der Akademie der bildenden Künste in Wien, abgeschlossen 1975; Arbeits- und Studienaufenthalte in New York; Ausstellungen seit 1981, seit 1985 regelmäßig in der Galerie Gerersdorfer in Wien.

2003 erscheint das Buch „Zwischen Wasser und Nacht“ über ihr Werk im Österreichischen Kulturverlag Wien. Ausstellungen zuletzt in der Galerie Hametner, Stöb 2014, und HOTEL-EXISTENZ im Haus Wittgenstein, Wien 2015. Hildegard Stöger lebt in Wien.

Kontakt: hildegard.stoeger@icloud.com

3. KÜNSTLERDUO GRAF+ZYG: Computer/Video Animation & Installation zur Abschlussperformance „Nur ein Wort und das Wort als Bewegung“ (DADA Manifest, Hugo Ball, 1916), zum 100. Geburtstag von DADA, konzipiert für



TANK 203.3040.AT | TANK 203.3040.AT | TANK 203.3040.AT



GRAF (*Wien)

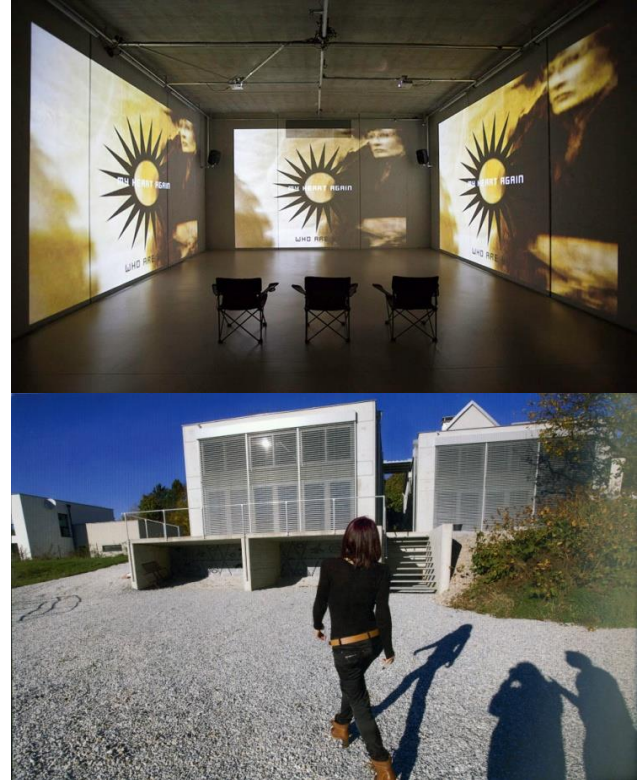
Ausbildung am Institut für Heimerziehung, Dipl., Politikwissenschaft und Publizistik an der Universität Wien. Seit 1977 Fotografie und Film. 1980–1985 Universität für Angewandte Kunst in Wien (Meisterklasse Prof. Oberhuber), 1985 Dipl. Mag. art.

ZYG (*Wien)

Ausbildung in klassischer Violine in Wien. Indische Musik am Instituto Canneti (Dilruba bei Acharya Manfred Junius), Vicenza, Italien. Psychologie und Philosophie an der Universität Wien. Elektronische Musik und Musikproduktion. Seit 1980 experimentelles Video. Seit 1980 ausschließlich gemeinsame Projekt- und Ausstellungstätigkeit unter »GRAF+ZYX: Mediensynthetische Programme« in den Bereichen Video- und Computerkunst, Web- und Datenbank-Design und -Programmierung, Videoskulptur, Musik und Möbelobjekt.

AUSWAHL

1982 Gründungsmitglieder von »Tanztheater Wien« (Tanzkompanie)
1983–1985 Mitglieder der Künstlervereinigung »Künstlerhaus Wien«
1983 Gründung des Labels »Museum of Private Arts« (MoPA)



seit 1985 Mitglieder der Künstlervereinigung »Wiener Secession«, von 1987–2000 im Vorstand der Wiener Secession
1987 Gründungsmitglieder von »Stilbruch Ag« (Arbeitsgemeinschaft für zeitgenössisches Design)
2012 Gründung von Tank 203.3040.AT

PREISE

1991 Preis der Stadt Wien für Projektkunst
1985 Albert Paris Gütersloh Preis der Hochschule für angewandte Kunst in Wien (für den Videoclip Step/4 to Electronic Futurism)
1984 Clio Awards Excellence Certificate (Original Music Scoring), New York (für Musik zu Peter Weibels Johnny Filter)

FÖRDERUNGEN - ANERKENNUNGEN

2010 Poor Cat : Webclip (Musikvideo) nominiert für den Marianne.von.Willemer.2010-Preis
2008 Poor Cat : Webclip (Musikvideo) added to the Rhizome ArtBase
2005 Nominierung von Hey You V.2.0 (Musikvideoclip) zum Viper International Award (2006)
1986 Auftragsarbeit Achtung! Raum-Kontrolle für Ars Electronica '86
1986 Das Bild vom Ich, Perspective '86, Förderprogramm Art Basel
1983 GRAF+ZYX-Förderkoje im Förderprogramm der Kunstmesse Köln

4. Objekte & Skulpturen GERMANA KOVACIC & SUSANNE KOMPAST



l.: Germana Kovacic Buschmetamorphosen, Germana Kovacic, 2014, r.: Susanne Kompast in ihrer Ausstellung



Beispiele berühmter Dada- Objekte und Collage n

Das Künstlerinnen-Team gestaltet Skulpturen, Kostüme und Masken aus „objets trouvés“ – Metall, Holz, Papier, Sperrmüll, die frei den provokant-satirisch-zirkensischen Formen der DADA-Vorbilder folgen mit neuen, aktuellen Assoziationen zu belegen suchen. Das schließt auch eine zeitgenössische Umdeutung und den kritischen Kommentar mit ein. Die für das **SCHIELE fest** und die DADA-Performance „**Na, net no amoi**“ entstandenen Kunstwerke sollen anschließend sowohl in den Künstlerateliers als auch in den Gärten davor Platz finden oder sich zu einer Gesamtinstallation auf dem Hauptplatz von Maria Anzbach zusammenfügen. Eine transparente Zeltskulptur und weitere abstrakte Objekte werden vor der Künstervilla „Peter&Eva“ aufgestellt, die bereits vor dem Festival zu sehen sowohl künstlerischen wie Werbezwecken dienen. In der Künstlerhalle TANK 203.3040.AT werden im Zuge der DADA-Performance zudem künstlerische gestaltete Kostüme und Masken, die eigens für die DADA-Performance geschaffen und gemeinsam mit dem Schauspielteam entwickelt wurden, zur Anwendung kommen.

Germana Kovacic / Objektkünstlerin

Geb. 1963 in Innsbruck/Tirol geboren, lebt und arbeitet in Niederösterreich, 1996 – 1999 Floristenlehre in Wien, 1999 – 2004 Gesellenjahre in Wien, 2000 Unternehmerprüfung, WKO Wien, 2004 Meisterbrief in Innsbruck bei Boletzky, 2004 - 2007 Lehrlingsausbildung am BFI Wien, 2008 Gestaltung von Bildern, Objekten und Installationen aus organischem Material, letzte Ausstellungen 2013, Gut Aichhof, NÖ, Galerie Gemeinde Maria Anzbach, SCHIELE fest 2015.

Susanne Kompast / Bildhauerin

1957 geboren in Wien. Studium der Bildhauerei bei Prof. Anthony Hatwell an der Heriot-Watt University, Edinburgh College of Art, Schottland. Diverse Ausstellungen, Installationen, Lehrtätigkeiten, Teilnahme an Symposien. Ein Ansatz der Kunst von Susanne Kompast ist die Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Raum, indem sie mit interaktiven Kunstmontagen dem politischen und sozialen Kontext verschiedener Themen nachgeht.

Theorie / Diskurs

DoppelConferenzen & Publikumsdiskussionen mit Leander Kaiser, Lore Heuermann, Lucas Gehrmann und Hildegard Stöger



Fotos: l: Leander Kaiser (Archiv), m: Lucas Gehrmann (Quelle: www.eop.at), r: Hildegard Stöger (Quelle: www.kunstnet.at)

Leander Kaiser, Maler & Kulturtheoretiker

Schon früh zeigte er bildnerische Begabung, ein erster Zyklus von Federzeichnungen zum Buch Hiob wurde bereits 1964 ausgestellt. Kaiser studierte zunächst in Wien an der Akademie der Bildenden Künste. Er überwarf sich jedoch mit seinem Lehrer und Mentor Max Weiler. Der Hinwendung zur Abstraktion setzte er 1967 eine Malerei entgegen, die vom Kubo-Futurismus der klassischen Moderne de Chirico und der Frührenaissance inspiriert war. In der Folge verließ Kaiser die Akademie und begann Soziologie und dann Philosophie zu studieren (Dissertation 1979). Von 1967 bis 1969 redigierte er unter dem starken Einfluss von Karl Kraus die Jugendzeitschrift frontal. Wegen eines polemischen Artikels über die katholische Kirche wurde er 1970 zu einer bedingten Gefängnisstrafe verurteilt. 1969 gründete er zusammen mit Robert Schindel, seinem Bruder Konstantin die „Gruppe Hundsblume“ (Zeitschriften und Bucheditionen der „Hundsblume“ 1970–1972). Ende 1972 löst sich die Gruppe auf und er engagiert sich wie viele andere in der marxistisch-leninistischen (maoistischen) Bewegung bis zu deren Zerfall 1979/80. 1981 nimmt er die im Großen und Ganzen seit 1972 unterbrochene künstlerische Tätigkeit wieder auf und wird 1984 freischaffender Künstler. Ab 1985 regelmäßige Ausstellungen in der Galerie Thomas Flora und später in der Galerie Maier in Innsbruck, ab 1990 in der Galerie Peithner-Lichtenfels und in der Galerie Lehner in Wien. 1986 Einzelausstellung in der Österreichischen Galerie Belvedere. Vorlesungen an der Akademie der Bildenden Künste in Wien und an der Universität Klagenfurt. Teilnahme an internationalen Symposien in Moskau, Wien und Innsbruck. Kuratorische und herausgeberische Tätigkeiten seit 2003.

DIE GESELLSCHAFT DER ZEITZERSTÖRUNG, EIN BERICHT

Ich nenne die Gesellschaft, in der wir leben, die heutige westliche Gesellschaft, eine Gesellschaft der Zeitzerstörung. [...] Zeit an sich kann nicht zerstört werden. Sie vergeht ohne unser Zutun, und wir vergehen mit ihr. Sie ist in ein unzerstörbarer Zerstörer. Was ich mit Zeitzerstörung meine, kann sich nur auf die Enteignung, Verschleuderung, falsche Besetzung und Verteilung von Lebenszeiten beziehen. Und von ihr im Ernst zu sprechen, ist erst dann sinnvoll, wenn ein Potential freier Zeit zur Verfügung steht oder stünde, das nicht nur einer Minderheit, die von der Mühe notwendiger Arbeit befreit ist, sondern der großen Mehrheit den selbstbestimmten Gebrauch dieses Potentials erlaubt oder erlauben könnte. [...] - Leander Kaiser, 2015

Lucas Gehrmann / freier Kurator, Kunstpublizist

Geboren 1955 in Heidelberg/D. Studium der Kunstgeschichte und Archäologie in Wien. Seit 1985 als Kurator, Kunstpublizist und -vermittler, Buch-Editeur und Lektor tätig; Autor und Herausgeber zahlreicher Publikationen zur zeitgenössischen Kunst. 1995–2004 Verlags- und Programmleiter von Triton – Verlag für Kunst und Literatur, Wien; 1997–2005 und seit 2011 Kurator an der Kunsthalle Wien.

Hildegard Stöger / Bildende Künstlerin

Geboren 1952 in Linz; aufgewachsen im Mühlviertel und im Salzkammergut; Studium der Malerei und Kunsterziehung an der Akademie für angewandte Kunst und an der Akademie der bildenden Künste in Wien, abgeschlossen 1975; Arbeits- und Studienaufenthalte in New York; Ausstellungen seit 1981, seit 1985 regelmäßig in der Galerie Gerersdorfer in Wien. 2003 erscheint das Buch „Zwischen Wasser und Nacht“ über ihr Werk im Österreichischen Kulturverlag Wien. Ausstellungen zuletzt in der Galerie Hametner, StooB 2014, und HOTEL:EXISTENZ im Haus Wittgenstein, Wien 2015. Hildegard Stöger lebt in Wien.

Lore Heuermann / Bildende Künstlerin, Zeichnerin

... ist geboren 1937 in Münster, Westfalen. Lebt und arbeitet in Wien. Sie ist Grafikerin, Zeichnerin, Fotografin, Installations- und Performancekünstlerin. Bücher mit eigenen Texten und Fotografien. Studien an der Akademie für Bildende Künste in Wien und an der Académie de la Grande Chaumière de Paris. Zahlreiche Studienreisen, so u. a. nach Kuba, Pakistan, Japan, China, Ägypten, Mexiko. Zahlreiche internationale Preise und Ausstellungen. 2009 Preis der Stadt Wien für bildende Kunst und das Goldene Ehrenzeichen. 2011 Museums-Ausstellung im Museum of Art Ningbo in China.

Ein Ende ist abzusehen

Alles liegt schon in uns und wartet nur darauf, von uns entdeckt zu halb gibt es keinen Widerspruch zwischen Kunst und Leben, Kunst ist echte menschliche Hilfe zur Entwicklung der Persönlichkeit, ebenso S Toleranz anderen gegenüber.

Der Künstler geht mit der Zeit, nicht immer die Kunst.

Wir sind hier, wir sind so, wir können nicht anders, da habt ihr uns. Wir sind bereit, Anträge zu stellen, Ansuchen zu schreiben, Formulare Danke zu sagen, den Mund zu halten, den Hut abzunehmen, mit dem Ko und Beifall zu klatschen vor der Gesellschaft und für sie.

Lassen uns mißbrauchen und gegenseitig ausspielen.

Machen uns schön, geben uns sympathisch, weltoffen, verständnisvoll ziehen uns vor der Gesellschaft aus und für sie an (ein Tropf, der jetzt denkt).

So liegen wir in fremden Betten und fühlen uns nicht wohl dabei. Intrigieren, sind gläubig und hoffnungsvoll, wartend auf Aufgaben, die unschaft nicht stellt.

Leben von und mit Irrtümern gut, meistens aber schlecht.

Und doch gibt es auch unter uns einige wenige, die Freiraum fanden müssen, sie demonstrieren so die Freiheit des Menschen. Ein Beispiel Freiheit, die macht was sie will, sondern eine ohne ökonomischen Nutzen Gesetzen entstanden.

Lebendige Gegenströme gegen Unmenschlichkeit und asoziales Verhalten zur Verbesserung des Lebens, Erhöhung der Empfindsamkeit.

Warum sollte es zwecklos sein, wenn einzelne von uns ihre ureigenen möglichst genau in einer Sprache ausdrücken, über den Augenblick hinaus.

Lore
Aus: Summ:



Internationale DADA-Messe Berlin, 1920

ANHÄNGE

ANHANG 1:

TEXTE von Egon Schiele zur konzertanten Lesung – Auszüge

EIN SELBSTBILDNIS

...Ein EWIGES TRÄUMEN voll süßestem Lebensüberschuß
- rastlos, —
mir bangen Schmerzen innen, in der Seele.
Lodert, brennt wachst nach Kampf, —
Herzenskampf.
Wagen — und wahnwitzig rege mit aufgeregter Lust -
Machtlos ist die Qual des Denkens,
sinnlos, um Gedanken zu reichen. —
Spreche die Sprache des Schöpfers und gebe. —
Dämonen! Brecht die Gewalt! —
Eure Sprache, — Eure Zeichen.. — Eure Macht!
Dort oben auf waldumrauschten Pauschenland geht
langsam der weiße Mann blaurauchend und riecht die
weißen waldwinde, er geht durch die kelleriechende
Erde. — Und lacht und weint. —
- Egon Schiele, 1910

EIN SELBSTBILD

ICH BIN FÜR MICH UND DIE, DENEN
DIE DURSTIGE TRUNKSUCHT NACH
FREISEIN BEIMIR ALLE SCHENKT,
UND AUCH FÜR ALLE, WEIL ALLE
ICH AUCH LIEBE, - LIEBE.

ICH BIN VON VORNEHMSTEN
DER VORNEHMSTE
UND VON RÜCKGEBERN
DER RÜCKGEBIGSTE

ICH BIN MENSCH ICH LIEBE
DEN TOD UND LIEBE
DAS LEBEN.
- Egon Schiele, 1910

ICH EWIGES KIND (1911)

Ich folgte stets den Gang der brünstigen Leute und
wollte nicht in ihnen sein, ich sagte; - redete und redete
nicht, ich lauschte und wollte sie stark oder stärker
hören und hineinsehen.

ICH EWIGES KIND,

ich brachte Opfer anderen, denen, die mich erbarmten,
denen, die weitweg waren oder mich Sehenden nicht
sahen. Ich brachte Gaben, schickte Augen und
flimmernde Zitterluft ihnen entgegen. ich streute ihnen
überwindbare Wege vor und, - redete nicht. - Als bald
erkannten einige die Mimik des Hineinsehers und sie
fragten dann nicht mehr.

ICH EWIGES KIND,

verdammte als bald das Geld und lachte, während ich es
beweinend nahm, das Hergebrachte, das Massenmuß,
das Körpertauschliche, das Zweckgeld. Ich sah Silber wie
Nickel, Nickel wie Gold und Silber und Nickel, und alles,
wie unbeständige, wertlose Zahlen für mich, die mich
nichts kümmern, doch werde ich beweinend über das
Zweckgeld lachen, - Wozu hieß es in mir. Wozu? --
Jemand sagt: Geld ist Brot. - Jemand sagt Geld ist
Waare. -Jemand sagt: Geld ist Leben, - Wer aber sagt:
Geld bist du? - Produkt? - Wäre Waare - Ö - lebhaft
Lebende! - Wo die Lebenden sind? -
Kein Geschäft. Alle Staaten bergen wenig Lebende, -
Selbstsein! -Selbstsein!
- Egon Schiele, (6. Jänner 1911)

ICH HABE DIE EWIGEN FRÜHLINGSALLEEN

und den tobenden Sturm vorerst gesehen
und mußte Abschied nehmen, -
immerwährend Abschied nehmen von allen Orten des
Lebens.
Die ebenen Länder waren um mir in den ersten Tagen;
damals hörte und riechte ich schon die Wunderblumen,
die sprachlosen Gärten, die Vögel.
Die Vögel? -
in dessen Augen ich mich rosa sah mit glänzenden
Augen? -
Die Vögel sind tot. -
Oft weinte ich mit halben Augen als es Herbst war.

Alsdann freute ich mich über den herrlichen .Sommer
und lachte.
als ich mir selbst im Sommer den weißen Winter malte.
Ich träumte im Lenz von der allgemeinen Musik aller
Lebenden.
Bis dort war die Freude;
dann begannen die Mußzeiten und die leblosen
Schulen.
Ich kam in endlose tote Städte und betrauerte mich.
In der Zeit erlebte ich den sterbenden Vater.
Meine rohen Lehrer waren stets mir die größten Feinde.
Jetzt muß ich mein Leben beleben!
Endlich kann ich die freigiebige Sonne wiedersehen und
frei sein.
- Egon Schiele (1910)

ANHANG 2: Landschaftsbühne – ein Festival als interaktiver Community Event

15 Jahre Geschichte 2002-2015 (Neuengbach, Tulln, St. Pölten, Neulengbach/Maria Anzbach)

Kunst ist kreative Kooperation und lebendige Auseinandersetzung im regionalen Rahmen und über kulturelle Schranken hinweg: das ist der konzeptuelle Ausgangspunkt des **SCHIELE fest** (bis 2007 bekannt als **SCHIELEwerkstattFESTIVAL**). **Kritische zeitgenössische KünstlerInnen aus dem In- und Ausland**, ob namhaft oder gerade neu entdeckt, untersuchen das Werk von Schiele aus individueller Perspektive. Angesiedelt jenseits modisch-nostalgisch-andachtsvoller „Hommagen“ und abseits des üblichen Pathos gängiger Hochglanz-Events, die unter dem Vorwand von „Kultur-Event“ mit Namen punkten und touristischen Standortpolitiken dienen, liegt der Schwerpunkt der künstlerischen Arbeiten seit Anbeginn auf **experimentellen, „site-spezifischen“ Arbeitsweisen** und Werken. Im kreativen Zusammenspiel entstehen in interdisziplinären Workshops theatrale Performances, Tänze, Musiken, Ausstellungen und Installationen, die an verschiedenen site-spezifischen Orten bzw. als theatrale Prozessionen mit partizipierendem Publikum präsentiert werden.

Egon Schiele wurde am 12. Juni 1890 in Tulln geboren. 1896 besuchte er die Volksschule in Tulln, 1902 das Realgymnasium in Krems. Der Vater Adolf Eugen Schiele war Bahn-betriebsamtsvorstand der K.u.K. Staatsbahnen, seine Mutter Marie eine geborene Sokoup aus Český Krumlov. Anlässlich des 100. Geburtstags von Egon Schiele 1990 eröffnete die Stadt Tulln das **Egon-Schiele-Museum** und eine Ausstellung in den Räumen der ehem. Wohnung der Familie am Bahnhof Tulln, wo Schiele zur Welt kam. **Egon Schiele**, der in **Neulengbach** mit seiner Lebensgefährtin Wally Neuziel in „wilder Ehe“ lebte, wurde wegen angeblicher Verführung einer Minderjährigen verhaftet und verbrachte 21 Tage im dortigen Gefängnis. Dieser sog. „Neulengbacher Affäre“ waren öffentliche Anfeindungen und Unterstellungen der „Unsittlichkeit“ des Künstlers vorausgegangen – nicht bloß, weil Schiele mit seiner Kunst und Lebensart das Ortsbild störte, sondern weil sein Atelier in der Au 48 auch für Kinder und Jugendliche allzeit offen stand. Der Vorwurf der Verführung einer Minderjährigen wurde vom Gericht entkräftet, jedoch im Zuge der **Verhandlungen in St. Pölten eines seiner Werke 1912 öffentlich verbrannt**.

Im Zentrum der Stadt befindet sich das **Egon Schiele Museum** Neulengbach mit dem Zellentrakt und der originalen Zelle, in der Egon Schiele 1912 verhaftet war (tägl. geöffnet von 10-17 Uhr bei freiem Eintritt). Der Egon Schiele-Folder mit Stadtplan und gekennzeichneten Sehenswürdigkeiten ist im Gemeindeamt erhältlich.

In **Neulengbach** hatte sich das **SCHIELE fest** seit 2002 das Klima kultureller Erneuerung zu Nutze gemacht und die Räume der Schiele-Gefängniszellen im ehemaligen Gerichtsgebäude (Schiele-Museum) kreativ bespielt. 2007 konnte die zweite wichtige Schiele-Stadt Tulln in das Festival einbezogen und damit neue Publikumsschichten angesprochen sowie weitere Sponsoren und Vereine als Mitwirkende gewonnen werden. In **Tulln** bespielte das **SCHIELE fest 2007 und 2008** die Donaubühne, das Schiele-

Museum, die Kunstwerkstatt und den Bahnhof mit der Wartehalle, und das kleine Museum in Schieles ehemaligem Geburtszimmer – Originalschauplätze, die zu Theaterschauplätzen transformiert wurden.

Im Jahr 2009 wurde die inhaltliche Bandbreite um die kritische Auseinandersetzung mit dem Thema der jüdischen Kultur und Tradition in Bezug zu Egon Schiele und seiner Zeit bereichert. An dem historischen Ort der ehem. Synagoge St. Pölten, fand eine multimediale Performance mit Theater, Tanz, Musik, Installation, Lesung und Vorträgen statt. **St. Pölten gilt seit seiner Ernennung zur Hauptstadt Niederösterreichs als neue Kernschmelze künstlerischer Kreativität und** einer lebendigen Kulturszene. Die Wahl des Standortes **St. Pölten als Hauptschauplatz des SCHIELE fest** seit 2009 ist ein Versuch, diesen kulturellen Wandel zu spiegeln und gleichzeitig mit zu beschleunigen. Die Bespielung der gesamten Innenstadt mit einer kreativen Theaterprozession, ausgehend vom Herrenplatz und Szenen in diversen Geschäften und Cafés wurde 2010 **eine neue Facette hinzugefügt. Weitere Events wie** eine Filmvorführung mit Live-Musik im Cinema Paradiso, eine Veranstaltung „In Memoriam Peter Kreisky“ im Rathaus, eine prominente Ausstellung im Stadtmuseum St. Pölten oder auch als Teil des Schreinergergassenfestes trugen 2010-2011 zu einer weiteren Etablierung des SCHIELE Festes in der Stadt St. Pölten bei.

Im Laufe von beinahe 15 Jahren **nahmen an die** 400 internationale KünstlerInnen und Gruppen aus über 20 Ländern am Festival teil. Mit zwischen 300 und 500 Besuchern an den zwei jährlichen Events verzeichnete das Festival einen steten Anstieg an Zuschauern und mediales Echo. Durch die Platzierung **im Stadtmuseum St. Pölten** (seit 2012) hat das Festival **eine größere Präsenz und Kontinuität erhalten und wurde zudem verstärkt** an die Gegenwart und an ein neues, junges Publikum herangerückt. Um diesem Kurs treu zu bleiben, ist ein regelmäßiger Perspektivenwechsel notwendig, eine Erweiterung der Themenstellungen, die Gewinnung neuer Künstlerinnen und spannende neue Standorte um ein neues Publikum zu erschließen. Nach 6 Jahren erfolgreicher Arbeit in St. Pölten **wird das SCHIELE fest 2015** erstmals wieder in der Gründungsstadt Neulengbach stattfinden, ergänzt durch den Nachbarort Maria Anzbach. Es positioniert sich neu in jener schönen Landschaft und Umgebung, die einst Egon Schiele anzog und in der er lebte, wirkte und im Gefängnis saß. Dieser Entwicklungsschritt bedeutet eine bewusste Rückverankerung in der ruralen Community, wo das Festival im 2002 entstanden ist, und stellt einen produktiven Rückgriff auf vertraute Strukturen, Räume und Partnerschaften. Sie baut auf die aktive Vernetzung mit befreundeten KünstlerInnen, mit lokalen UnterstützerInnen, Gewerbetreibender und Sponsoren. Damit wurde unter Hinzuziehung neuer künstlerischer MitarbeiterInnen, Theorieansätze und bekannte Gäste eine neue Phase des Festivals eingeläutet. Der Erfolgskurs wird 2016 eine Weiterführung und Vertiefung erfahren, wobei der Parcours des „künstlerischen Wandertags“ auf drei attraktive Stationen in Neulengbach und Maria Anzbach verdichtet wird, an denen sich namhafte lokale und Gast-KünstlerInnen mit Schiele-Expertinnen, Publikum und Flüchtlingen aus der Umgebung treffen sollen.

ANHANG 4: BIOGRAPHIEN KÜNSTLERISCHE MITARBEITER/INNEN

Andrea Munninger (A) / Kulturmanagerin, Projektleitung

Geboren 9. 1. 1963 in Gmunden, (Ö). Studium der Künste am New College of California in San Francisco (USA) und 2-jähriger Aufenthalt in Kalifornien. Studium der Völkerkunde in Wien. Danach 2-jähriger Aufenthalt in Berlin und politische Tätigkeit bei der Antifa. Erste Erfahrung als Projektassistentin im Kunsttheater Wien u. bei verschiedenen Kunstprojekten in Wien, Berlin, San Francisco. Reisen nach Ägypten. Über 15 Jahre Tätigkeiten im Hotelmanagement, in der Verkaufsberatung und in der Betriebswirtschaft. Seit Jänner 2012 Projektorganisation der Jura Soyfer Theatertournee 2012, 2014 im Projekttheater **FLEISCHEREI_mobil**, Wien.

Annemarie Klinger (A) / Kulturmanagerin, Publizistin (künstlerische, dramaturgische Beratung)

Studium der Theaterwissenschaft und Publizistik. Bis 2006 freie Journalistin in den Fachgebieten Sprechtheater, Tanz, Kunst und Literatur (Medien u.a. : Neue Zeit, Die Furche, NÖN, Live (K2), PID, Falter (Verlag), Jazzzeit). Seit 1984 Mitarbeit in Theater-, bzw. Kulturprojekten, Dramaturgin, Projektkoordinatorin. Gründete 2006 die Agentur Poetry & Music, die AutorInnen, MusikerInnen und Theaterleuten Unterstützung von der Projektentwicklung, -durchführung bis zur Vermittlung an entsprechende Veranstalter bietet. Seit 2008 Lektorin der edition lex liszt 12, Burgenland.

Bernhard Riener (A) / Filmemacher, Dokumentarist

Geboren 1980 in Altenberg bei Linz, Oberösterreich. 2001 – 2003 Studium an der FH Salzburg. 2003 – 2005 Studium an der Southampton Solent University/Faculty for Media & Arts in Film Studies/Script & Directing bei Ken Russell und Jon Sanders. Seit 2005 freier Filmschaffender und Dienstnehmer bei verschiedenen Filmproduktionen. Projekte (Auswahl): Vater Unser – Kurzfilmprojekt, Nancy Transit – Musikprojekt, QQPIN-Cans in the City – Fotoprojekt, Endspurt – Feature Filmprojekt. Werkliste (Auswahl): Der Sohn & Sein Vater - Crossing Europe, Freischwimmer - Crossing Europe, Festival of Nations, AcTÚa Filmfestival in Spain, Bloomy Ashtray - nominiert für den Diagonale Carl Mayer Drehbuchpreis, Auden – Southampton Filmfestival, Glastonbury Filmfestival, Urban Filmfestival in Spain, Filmriss Filmfestival, Sebastian – Glastonbury Filmfestival (<http://vimeo.com/user10834808>). Letzte Filme: Der Vater & sein Sohn, Freischwimmer (2012).

Elisabeth Falkinger (A) / Künstlerin, Assistenz

Geboren 1988 Rohrbach/OÖ. Als ausgebildete Gärtnerin in die Vereinigten Staaten. War dort 2 Jahre zum Arbeiten und Reisen bis zum Entschluss, das Studium Landschaftskunst auf der Universität für angewandte Kunst Wien zu besuchen und absolvieren. Seitdem als freie Künstlerin zwischen Wien, Oberösterreich und Ukraine. Der Fokus ihrer Arbeiten liegt in der Zerpflückung einzelner Motive/Inszenierungen von Landschaft und deren Wahrnehmung.

Erich Heyduck (A) / Bühnenbildner, Lichtdesigner und Dokumentarfilmer

Heyduck war Ausstatter, Lichtdesigner, techn. Leiter am Salzburger Landestheater und bei den Salzburger Festspielen, sowie als technischer Direktor am Nationaltheater Mannheim tätig. Des weiteren hatte er einen Lehrauftrag für Lichttechnik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz. Er zeichnete sich verantwortlich für das technische Projektmanagement und Lichtdesign bei der EXPO Hannover 2000 für den Pavillon von Monaco, das Lichtdesign für „Cube Essen“ und die Lichtinstallation für Artcube Berlin. Heyduck arbeitet freiberuflich vor allem in Spezialprojekten der freien Theaterszene Wiens. Im Jänner 2007 präsentierte er im Museumsquartier der Stadt Wien das VisualistIn des Monats mit dem Projekt "ZEITLINIEN".

Eva Brenner (A/USA) / Regisseurin, Theaterwissenschaftlerin, Aktivistin

Geb. 1953 in Wien, ist seit 30 Jahren als freie Theaterschaffende und -Produzentin sowie Theaterwissenschaftlerin in Wien und den USA tätig. Lange Auslandsaufenthalte, u.a. Schweiz, Deutschland, Italien, Frankreich; 1980-1994 in New York (Studium der Performing Arts und Performance Studies, Abschlüsse mit M.A. und Ph.D., Theaterarbeit Off und Off-Off Broadway als Regisseurin und Bühnenbildnerin). Seit 1991 co-künstlerische Leiterin des Experimentaltheaters „Projekt Theater STUDIO“, seit 2004 des Theater- und Kunstraums FLEISCHEREI in Wien. Regiearbeiten u.a. bei den Wiener Festwochen, im Stadttheater Klagenfurt, für Graz 2003 (Literaturhaus Graz), das Konzerthaus Wien, dietheater Wien, WUK. Entwicklung neuer Modelle soziotheatraler Arbeit mit dem Konzept „CREATING ALTERNATIVES - theoretische und praktische Erforschung eines „Theater of Empowerment“ in Kooperation mit StadtteilvertreterInnen, NGOs, neuen sozialen Bewegungen und div. Zielgruppen (MigrantInnen, Jugendliche, Asylanten). 2002 Mitbegründerin des internationalen SCHIELEfestivals Neulengbach (NÖ), das 2007 erstmals die Stadt Tulln (NÖ) einbezieht sowie 2003 ILMOUVANTE auf der Insel Korsika, Frankreich. Seit 2008 Entwicklung soziotheatraler Prozessionen im öffentlichen Raum, erstmals intensive Beschäftigung und Zusammenarbeit mit AsylwerberInnen. 2009 Regiearbeit zu Heiner Müllers „Hamletmaschine“ mit SchauspielerInnen, schwarzen und Latino Jugendlichen in New York (Castillo Theater). Seit 2004 ausgedehnte Reisen nach Israel, Polen, Italien, Frankreich und die USA für Vorarbeiten kommender Austauschprojekte. Seit 2009 wieder Regiearbeiten in New York (zuletzt HAMLETMACHINE von Heiner Müller, Sommer 2009) sowie Vorträge

und Gastspiele in Spanien, den USA und Israel (zuletzt eine Bachmann-Celan Performance nach der 2008 erschienen Korrespondenz). Im Herbst 2013 erschien ihr Buch *ANPASSUNG oder WIDERSTAND. Freies Theater heute. vom Verlust der Vielfalt* (Promedia, Wien) über die Folgen der Wiener Theaterreform und ihre Theaterarbeit. Vorträge im In- und Ausland an Universitäten und bei Kulturorganisationen zu politischem Theater, Performance und Theater und Migration.

Evgenia Stavropoulos-Traska (GR) / SchauspielerIn, PuppenspielerIn

Geboren 1970 in Athen. Beschäftigt sich seit 1990 mit Theater. Hat an Aufführungen verschiedener Richtungen teilgenommen. Seit 1999 trainiert sie mit Meister Tapa Sudana (Schauspieler von Peter Brook) im Tribuana Theater. Seit 2008 arbeitet sie in Wien als PuppenspielerIn.

Felix Kristan (A) / Politologe, Dramaturgie

1987 in Wien geboren. Projektassistent und dramaturgische Mitarbeit für die Theatervereine Fleischerei_mobil und PRO & CONTRA. Hat auf der Universität Wien Politikwissenschaft studiert und sich in seiner Diplomarbeit mit Demokratietheorie beschäftigt. Diverse Praktika im Bibliotheks-, Archiv- und Medienwesen. Schreibt freiberuflich Berichte für die Wiener Wohnbauforschung.

Germana Kovacic (A) / Bildende Künstlerin; Floristin

Geb. 1963 in Innsbruck/Tirol geboren, lebt und arbeitet in Niederösterreich, 1996 – 1999 Floristenlehre in Wien, 1999 – 2004 Gesellenjahre in Wien, 2000 Unternehmerprüfung, WKO Wien, 2004 Meisterbrief in Innsbruck bei Boletzky, 2004 - 2007 Lehrlingsausbildung am BFI Wien, 2008 Gestaltung von Bildern, Objekten und Installationen aus organischem Material, letzte Ausstellung 2013, Gut Aichhof, NÖ.

GRAF+ZYX (A) / Medienkünstler

GRAF (*Wien) Ausbildung am Institut für Heimerziehung, Dipl., Politikwissenschaft und Publizistik an der Universität Wien. Seit 1977 Fotografie und Film. 1980–1985 Universität für Angewandte Kunst in Wien (Meisterklasse Prof. Oberhuber), 1985 Dipl. Mag. art.

ZYX (*Wien) Ausbildung in klassischer Violine in Wien. Indische Musik am Instituto Cannedi (Dilruba bei Acharya Manfred Junius), Vicenza, Italien. Psychologie und Philosophie an der Universität Wien. Elektronische Musik und Musikproduktion. Seit 1980 experimentelles Video. Seit 1980 ausschließlich gemeinsame Projekt- und Ausstellungstätigkeit unter »GRAF+ZYX: Mediensynthetische Programme« in den Bereichen Video- und Computerkunst, Web- und Datenbank-Design und -Programmierung, Videoskulptur, Musik und Möbelobjekt.

Hildegard Stöger (A) / Bildende Künstlerin

Geboren 1952 in Linz; aufgewachsen im Mühlviertel und im Salzkammergut; Studium der Malerei und Kunsterziehung an der Akademie für angewandte Kunst und an der Akademie der bildenden Künste in Wien, abgeschlossen 1975; Arbeits- und Studienaufenthalte in New York; Ausstellungen seit 1981, seit 1985 regelmäßig in der Galerie Gerersdorfer in Wien. 2003 erscheint das Buch „Zwischen Wasser und Nacht“ über ihr Werk im Österreichischen Kulturverlag Wien. Ausstellungen zuletzt in der Galerie Hametner, Stooß 2014, und HOTEL:EXISTENZ im Haus Wittgenstein, Wien 2015. Hildegard Stöger lebt in Wien.

Kari Rakkola (FIN) / Schauspieler, Musiker

Arbeitete als Schauspieler und Regisseur auf allen wichtigen Bühnen in Finnland. Lebt und arbeitet seit 1993 als Schauspieler, Regisseur in Österreich. Wichtige Stationen als Schauspieler Teatteri Pesä, Teatteri, Helsinki Sommertheater, Finnisches Nationaltheater, Seinäjoki Stadttheater, Rauma Stadttheater, Turku Sommertheater, Kotka Stadttheater, Wien Odeon/Serapiontheater, Zenith Productions, Theater Sägewerk Mariensee, Seinäjoki Stadttheater (Gastspiel), Helsinki Musikhaus / Sibelius Akademie; weiters Arbeiten für Film, Fernsehen, Radio; Pädagogische Arbeiten.

Konstantin Kaiser (A) / Autor, Literaturwissenschaftler/Gründer & Leiter der Theodor-Kramer Gesellschaft

Geboren 1947 in Innsbruck; ist Autor und Literaturwissenschaftler. 1966-68 Jus- und Psychologie-Studium und Leitung einer Galerie in Innsbruck. Mitbegründer der ersten unabhängigen linken Gruppe in Innsbruck. Seit 1968 in Wien. Schloss 1981 sein Studium der Psychologie, Philosophie, Kunstgeschichte und Politologie ab. 1968/69 Mitglied der "Föderation Neuer Linker". 1969-72 Mitglied der künstlerisch-politisch-philosophischen "Gruppe Hundsblume". 1979 Mitbegründer des "Arbeitskreises Antifaschistische Literatur". 1983 Mitbegründer und später Sekretär der "Theodor Kramer Gesellschaft". Seit 1988 Redakteur der Buchreihe "Antifaschistische Literatur und Exilliteratur - Studien und Texte". Seit 1984 Mitherausgeber und Redakteur der Zeitschrift "Zwischenwelt" und seit 1990 des gleichnamigen Jahrbuchs der "Theodor Kramer Gesellschaft". Langjährige Arbeit am "Lexikon der österreichischen Exilliteratur". Auszeichnungen und Preise: 1985 Theodor-Körner-Preis, 1988 Förderungspreis der Stadt Wien, 2002 Bruno Kreisky-Anerkennungspreis, 2007 Preis der Stadt Wien für Volksbildung, 2009 Goldenes Verdienstzeichen des Landes Wien.

Leander Kaiser (A) / Maler, Kulturtheoretiker

Leander Kaiser zeigte früh bildnerische Begabung, ein erster Zyklus von Federzeichnungen zum Buch Hiob wurde bereits 1964 ausgestellt. Kaiser studierte zunächst in Wien an der Akademie der Bildenden Künste. Er überwarf sich jedoch mit seinem Lehrer und Mentor Max Weiler. Der Hinwendung zur Abstraktion setzte er 1967 eine Malerei entgegen, die vom Kubo-Futurismus der klassischen Moderne de Chiricos und der Frührenaissance inspiriert war. In der Folge verließ Kaiser die Akademie und begann Soziologie und dann Philosophie zu studieren (Dissertation, abgeschlossen 1979, Zum Problem des Allgemeinen in der Hegelschen Ästhetik). 1969 gründete er zusammen mit Robert Schindel, seinem Bruder Konstantin und anderen die „Gruppe Hundsblume“, die sich als eine politische, künstlerisch und theoretisch arbeitende Gemeinschaft in Opposition zum Aktionismus der Studentenbewegung verstand (Zeitschriften und Bucheditionen der „Hundsblume“ 1970–1972). 1981 nimmt er die im Großen und Ganzen seit 1972 unterbrochene künstlerische Tätigkeit wieder auf und wird 1984 freischaffender Künstler. 1983 Begegnung mit der Südtiroler Schriftstellerin Anita Pichler. Ab 1985 regelmäßige Ausstellungen in der Galerie Thomas Flora und später in der Galerie Maier in Innsbruck, ab 1990 in der Galerie Peithner-Lichtenfels und in der Galerie Lehner in Wien. 1986 Einzelausstellung in der Österreichischen Galerie Belvedere. Vorlesungen an der Akademie der Bildenden Künste in Wien und an der Universität Klagenfurt. Teilnahme an internationalen Symposien in Moskau, Wien und Innsbruck. Kuratorische und herausgeberische Tätigkeiten seit 2003.

Lore Heuermann (D) / Bildende Künstlerin, Zeichnerin

Lore Heuermann ist geboren 1937 in Münster, Westfalen. Lebt und arbeitet in Wien. Sie ist Grafikerin, Zeichnerin, Fotografin, Installations- und Performancekünstlerin. Bücher mit eigenen Texten und Fotografien. Studien an der Akademie für Bildende Künste in Wien und an der Académie de la Grande Chaumière de Paris. Zahlreiche Studienreisen, so u. a. nach Kuba, Pakistan, Japan, China, Ägypten, Mexiko. Zahlreiche internationale Preise und Ausstellungen. 2009 Preis der Stadt Wien für bildende Kunst und das Goldene Ehrenzeichen. 2011 Museums-Ausstellung im Museum of Art Ningbo in China.

Lucas Gehrmann / freier Kurator, Kunstpublizist

Geboren 1955 in Heidelberg/D. Studium der Kunstgeschichte und Archäologie in Wien. Seit 1985 als Kurator, Kunstpublizist und -vermittler, Buch-Editeur und Lektor tätig; Autor und Herausgeber zahlreicher Publikationen zur zeitgenössischen Kunst. 1995–2004 Verlags- und Programmleiter von Triton – Verlag für Kunst und Literatur, Wien; 1997–2005 und seit 2011 Kurator an der Kunsthalle Wien.

Manju Waltraud Pöllmann (A) / Tanzpädagogin, Biodanza.com

Tanzpädagogin; Dipl. Biodanzapädagogin, Biodanzalehrtrainerin, Lebens- und Sozialberaterin, Leiterin der Biodanzaschule Österreich/Wien. Unterrichtet seit 1989 eine Kombination verschiedener körperorientierter Heilungsansätze in privater Praxis sowie in verschiedenen Institutionen. www.biodanza.com.

Markus Kuscher (A) / Kostümbildner, Ausstatter, Objektkünstler

widmet sich seit dem Kindesalter der Umsetzung künstlerischer Ausdrucksformen unter Gebrauch materieller als auch vergänglicher Ausgangsstoffe. Er verwendet Restabfall und Überflussprodukte seiner Umwelt und verarbeitet diese zu einem facettenreichen Spektrum imaginärer Bildimpressionen. Ein „found – garbage – artist“ der Bühnenkunst, der sich das Prinzip des FINDENS und GEFUNDENEN zur obersten Prämisse macht.

Michaela Adelberger (D/A) / Kulturmanagerin, Schauspielerin, Redakteurin

Lebt in Wien. Studium der Philosophie an der Freien Universität Berlin, Ausbildung zur Schauspielerin bei Philippe Gaulier, Paris. Tätigkeiten u.a. am Institut für die Wissenschaften vom Menschen, Wien (1995-1999), steirischer herbst 99, beim ORF-Hörfunk (2000-2001), Einstein Forum, Potsdam (2001-2003), Wien Museum (2003-2005); Geschäftsführung des europäischen Literaturzeitschriften-Netzwerks Eurozine (2005-2007), Geschäftsführung von Radio Orange 94.0 (2009-2010) und des Verband Freier Radios Österreich (2010-2011). Seit 2015 Dramaturgie für die FLEISCHEREI_mobil.

Monika Demartin (A) / Journalistin, Kulturmanagerin, PR-Agentin

1955 geboren in Wien, 1974-1982 Studium der Soziologie und Politikwissenschaften. 1980 - 1993 journalistische Tätigkeit für verschiedene österreichische Medien, u.a. für AZ, WIENERIN, Jewish Telegraphic Agency, USA; 1986-1989 Organisation und Leitung des Fitness-, Seminar- und Kulturzentrum „Anzelini“, Neulengbach, NÖ; 1993-1996 Leitung der Pressestelle des Österreichischen Bundesverlages für die Publikumsverlage Deuticke und Christian Brandstätter für Österreich, Deutschland und die Schweiz; 1996 Gründung von ANZELINI'S BÜRO, Büro für Presse & Öffentlichkeitsarbeit, Schwerpunkt Kulturprojekte; 1997-2005 Pressesprecherin für Thomastik-Infeld Musiksaiten, Vienna, Betreuung aller

Kulturaktivitäten, u.a. Mitorganisation und PR für INFELD HAUS DER KULTUR (5 Ausstellungen pro Jahr, klassische Moderne des 20. Jhdts.); 1998 Co-Autorin des Buches „Irrgarten Pubertät“, Max H. Friedrich, DVA Verlag, Wien 1999; Seit 1995 Presse & Öffentlichkeitsarbeit für ACT NOW Theaterarbeit und darauf folgend für PROJEKT; THEATER STUDIO, Wien; Seit 2001 Presse & Öffentlichkeitsarbeit für PRO&CONTRA, Neulengbach 2001 Übersiedlung nach Korsika, Frankreich; Seit 2002 Übersetzung und Reiseleitung auf Korsika (Deutsch, Englisch, Französisch) 2003 Gründung des Festivals « Ilemouvante, Ateliers Internationaux D'Arts Contemporains», internationaler, interdisziplinärer Theaterworkshop in Sant' Antonino, Korsika, in Zusammenarbeit mit PROJEKT THEATER STUDIO, Wien. Seit 2006 Pressesprecherin für VIALUNI, Compagnie für zeitgenössischen Tanz, Ajaccio, Korsika. Seit 2007 für „Du Coq à l'Ane“, Musik- und Animations-filmproduktionen, Pigna, Korsika. Seit 2009 Leiterin der Städtischen Galerie in Il Rousse. Ab 2010 wieder in Wien.

Richard Bruzek (A) / Techniker, Lichtdesigner, Musiker

Arbeitet seit vielen Jahren an verschiedensten Mittelbühnen und in Off-Theaterbereichen als Techniker, Lichtdesigner und Musiker; vor allem in der Brunnenpassage im 16. Bezirk. Seit einem halben Jahr ist er als technischer Leiter bei dem Projekt Theater FLEISCHEREI und beim Theaterverein Pro und Kontra wo er das SCHIELE fest St. Pölten 2010 technisch betreut.

Susanne Kompast (A) / Bildende Künstlerin, Bildhauerin

1957 geboren in Wien. Studium der Bildhauerei bei Prof. Anthony Hatwell an der Heriot-Watt University, Edinburgh College of Art, Schottland. Diverse Ausstellungen, Installationen, Lehrtätigkeiten, Teilnahme an Symposien. Ein Ansatz der Kunst von Susanne Kompast ist die Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Raum, indem sie mit interaktiven Kunstmontagen dem politischen und sozialen Kontext verschiedener Themen nachgeht.

Walter Nikowitz (A/AR) / Musiker, Komponist

geb. 1978 in Wien, aufgewachsen in Argentinien, studierte Klassische Gitarre, Tango und Latin Jazz bei einem Privatlehrer in Buenos Aires. Seit 2002 arbeitet er als selbständiger Musiker für Live-Musik und CD-Aufnahmen; außerdem ist er als Musiklehrer für Gitarre, E-Bass, Barockmusik und Laute in Wien tätig. Bisher hatte er diverse Auftritte im Bereich Barockmusik bis Pop-Musik in Konzertsälen, auf Live-Bühnen und bei Theaterproduktionen

ANHANG 5: FOTORÜCKBLICKE ST.PÖLTEN 2010/2011/2012/2013



© Peter Korrak, Roman Picha, Impressionen SCHIELE fest 2010, 2012, 2012, 2013



Impressum:

PRO & CONTRA – Verein für interkulturelle Aktivitäten
Großraßbergstr. 22,
3034 Maria Anzbach
Vereinssitz: 3040 Neulengbach

office@experimentaltheater.com, www.schielefest.org

Obfrau: Dr. Eva Brenner
Vorstand: Evelyn Korrak,
Germana Kovacic